

Erkennst täglich
nachmitt. mit Anwesenheit
von Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Vorauszahlung ist im Voraus
zu leisten. Nachzahlung
1.00 Mk. nach 1. Halbjahr.
1.00 Mk. nach 2. Halbjahr.

Die neue Welt
Anzeigenschein
bietet die Post nicht befreit.
Nachzahlung 10 Pf.
vierteljährlich 80 Pf.

Eintrag Nr. 1047.
Eintragungsbetrag
Vorkaufst. Halle a. S.



Sozialdemokratisches Organ

Interkonnexionsbüro
Inhalt für die Sozialdemokratische Partei
30 Pf. für Bestellungen.
Partei- u. Gemeindegeldbescheinigungen
Anzeigenschein
Im Abrechnungsfall
hat bei Seite 76 Platz.

Interesse
Für die richtige Nummer
müssen spätestens bis 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eintragen in die
Postregulierungs-Tafel
unter Nr. 230.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Raumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen- Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Parteienossen! Agitiert für das Volksblatt. Ueber die Lage der Braunkohlenarbeiter.

II.

Die Schichtdauer ist sehr verschieden; es gibt einige Schächte, wo 9 stündig gearbeitet wird, weitaus die Mehrzahl der Werke hat 10—11 stündige Schicht. Daneben gibt es aber auch noch viele Gruben, wo die Arbeitzeit 12 und mehr Stunden täglich beträgt. Hier können wir zugleich eine Probe auf die Pufferfähigkeit der Bergschächte machen. In der Zeitungsberichterstattung und die stündige Bergschicht nur von 11—11 1/2 stündiger Schicht der Braunkohlenarbeiter, längere oder kürzere Schichten existieren nach der antientlichen Befundung im Hölzer D.-B.-A. nicht. Daraus ergibt man, wie schon, wie nachlässig die amtlichen Berichte zusammengeknüpft werden. Tatsächlich gibt es Gruben, wo die reguläre Arbeitszeit über 12 Stunden ausgedehnt wird. In der Zeitung erzählt uns Abruamarbeiter, sie schaffen, so lange das Tageslicht es erlaubt. Morgens um 5 Uhr beginnen sie und bleiben dabei bis 8, 8 1/2 oder 9 Uhr abends. Für die eigentlichen Grubenleute existiert nominell eine Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 1/2 Uhr abends. Dazwischen sollen 2 Stunden Pausen kommen. Aber in Wirklichkeit werden die Pausen nicht eingehalten; eben hat man das Brot verschluckt, so geht's auch schon wieder ans Schichten, und wer im Abendstunden die Wege zu den Gruben entlang geht, kann zwischen 7—9 Uhr nach die zusammengekauften Gestalten der Arbeiter vom Werke warten sehen! Seit 5—5 1/2 Uhr morgens sind die Armen von Pause weg! Wir haben selbst konstatiert, daß Mädchden und Frauen bis in die Nacht hinein am Verladen beschäftigt waren!

Jedenfalls ist das sicher: Wir kennen kein anderes Bergbaugebiet, wo solche Länge Schichten allgemein üblich sind wie in den Braunkohlenstrichen Mitteldeutschlands. Jetzt, wo die flöttere Abzage herrscht, kann man obendrein das Uebersehen-Untersuchen in schlimmerer Form garifizieren sehen. Wir haben gehört von Leuten, die in einer Woche über zehn Schichten gearbeitet haben!! Die Beamten amortieren auf Beschwerden über geringen Lohn nicht, Arbeit länger, dann verdient ihr mehr. Und die ärztlichen Arbeiter klagen 12, 13, 14, 15 und mehr Stunden täglich auf dem Werke, in der Meinung, das Werk, welches den Pafer verdiente, bekommt ihn auch. Mit der Volantag dann ein ziemlich guter gewesen, flugs kommt der Betriebsleiter her und verkürzt das Gedinge, weil es zu hoch ist, ohne zu berücksichtigen, in welcher Arbeitszeit der „gute“ Lohn erzielt wurde. So arbeitet die Arbeit der Arbeiter in die Hände.

Wohle die Nebenlöhne den schuftenden Arbeitern gezahlt werden soll und die Unternehmern je länger beherrschende Lohn-

statistik ohnen lassen. Hier die Ausweise über den Oberberg- amtsbezirk Halle pro 1902:

	Zahl	Durchschnittslohn
Unterdisch besch. eigentl. Bergleute	10 275	3.37 Mk.
Sonstige unterirdische Arbeiter	2 279	2.91
Erwachsene Ueberstagsarbeiter	19 945	2.81
Jugendliche Arbeiter	456	1.50
Weibliche Arbeiter	721	1.64

Wir sehen: zwei Drittel der Arbeiter bekommen nicht einmal 3 Mark pro Tag. Das sind dieselben Leute, die dem Unternehmern jährlich ungezählte Millionen einbringen. Nun ist die amtliche Lohnstatistik aber noch geräumt, denn die Unterlagen dazu kommen aus den Unternehmereureaus. Der Vorkon- bürger Bergarbeiter weiß von einem durchschnittlichen Schichtlohn der Ueberstagsarbeiter in Höhe von 3.30 Mark zu berichten. Der Gehilfenlohn soll sogar durchschnittlich 4.29 Mark betragen haben. Gelingen erleben wir aus dem Altenburger Knappschaftsberichts, daß der nach eigenem Eingekaufnisse (U) zu hoch geschätzte Durchschnittslohn. Inklusiv Beamtengehälter, nur 3.31 Mark betrug. Solche krafftlichen Widersprüche in amtlichen Publikationen sind nicht verwunderlich, der beliebtesten Methode der Lohnstatistik. Sie muß eben ein Zerbild der Wirklichkeit sein.

Wir haben festgestellt, daß zur Zeit, wo die Weidöstigung eine rege ist, an Sauer und Förderer Gedingelöhne von 2.00—2.50 Mark ausgezahlt werden! Kommen die Leute an 3.40 Mark, so sind sie froh, steigen sie insalge unmerklicher Abnahme über 4 Mark, dann kommt in der nächsten Woche die Gedingelöhne. An erwachsene männliche Ueberstagsarbeiter wird sehr häufig ein Stundenlohn von 20 Pfennig ausgezahlt; wollen sie einen einigermaßen annehmbaren Lohn erzielen, so müssen sie eben 12—14 Stunden auf dem Werke stehen. In den Weidöstfabriken, den Goldgruben der Unterthener, werden Schichtlöhne von 1.80—2.00 Mark an Erwachsene gegeben. Es werden hier Arbeitslöhne von 2 Mark für ein unerhörtes Hosten beim Verladen z. ausgezahlt. Alles in allem genommen darf man sagen, daß nur verhältnismäßig sehr wenige Braunkohlenarbeiter einen Monatslohn von 100 Mark herauszuschlagen, zumal im Leipziger Becken, in Brandenburg und auf manchen Gruben (und nicht den ärmlichen) des Beig-Weißenfelsfelds, die 100-Marklöhne mit der Vorne zu suchen. Augenblicklich fehlt der monatliche Durchschnittslohn auf 65—80 Mark, es gibt aber viele Familienväter, die noch unter 60 Mark Einkommen haben! Da muß man die Frau unterstützen, sie geht mit zur Grube oder zur Pögele, und überläßt Haushaltung und Kindererziehung einer gürtigen Vorrichtung.

Solche himmelstreichende Entlohnung kostwertiger Arbeit schneidet die Dividenden in die Höhe, läßt großartiges Einkommens in kurzer Zeit erheben und schuldenfrei machen. Der Reichthum der Braunkohlenwerksbesitzer baut sich auf unsägliches Arbeiterelend auf. Wer freilich nicht weiß, wie die Leute sich arbeiten, wie sie wohnen, der wird uns der Uebertriebung beschuldig. Was ist die Wohnung? In der Hauptstadt Landort, Kartoffeln und Gering-

Warmes Essen gibt es nur einmal täglich (eine Kartoffelsuppe oder Wehlspieße), oft auch nicht einmal, das trodene Brot nebst einem Stück schlechter Würst oder Käse bildet die ganze Lebensmittel; hinzu kommt eine Flasche Bier oder — Kartoffelsuppe, der in einigen Dörfern sehr reichlich genossen wird. Fleisch gibt es in der Regel an Wertenagen nicht, höchstens werden „Krafftstücken“ ausgelöst. Sonntags deliziiert sich die ganze Familie an einem Stück Fleisch, wie es in solcher Größe im Menu eines Hotels für einen Solb bereitet wird. Diebstahl ist es üblich, fast Butter oder Margarine (auch die ist noch zu teuer) sogenanntes „Eisöl“ aus Brot und Kartoffeln zu essen. Vollkaffee mit Milch und Zering ist in einigen Braunkohlenbezirken das gewöhnliche Kost. Davon soll der in westfälischen Wäldern abgeredete Köpfer wieder neue Kraft erhalten! Solche Ernährung langt nicht einmal für viel weniger abgehete Arbeiter, der ohne Maß und Ziel durch die fortwährende Gedingehöheherabsetzung heruntergeschundene Braunkohlenarbeiter muß bei solcher Nahrung allmählich degenerieren. Bergleute die auch in Westfalen gearbeitet haben, erzählen uns, in hiesigen Braunkohlenbezirken müßte man sich mehr plagen wie vor der Stein-Loth, erhielt aber mehr als ein Drittel weniger Lohn. Wir haben uns dann selbst überzeugt, daß der Unterschied in den Lebensmittelpreisen zwischen Rheinland-Westfalen und dem mitteldeutschen Gebiet nur ein geringfügiger ist. Mächtige Bayern sind hier gerade so teuer wie in West-Deutschland, wenn einige billiger sind (z. B. Fleisch), so ist der Unterschied aber bedeutend geringer wie der Abstand zwischen den Schänen. Während der Lohnuntertrieb 30—40 Prozent beträgt, sind hier die Lebensmittel nur 5—15 Prozent billiger wie im Ruhrgebiet. Am besten erlernt man das an der Kaufmännerei eines Uebertheneraten für Kost und Logis. Im Ruhrgebiet zahlt der junge Bürsche pro Woche 10.50—12 Mark an seinen Kostlohn, im Gebiete der hiesigen Braunkohlenindustrie beträgt das Gehalt 9—10 Mark. Wie sich unter solchen Umständen hierorts die Familienväter einrichten müssen, um ihre meist zahlreiche Kinderdarb durchzuführen, bedarf weiter keiner Erweiterung.

Vorgerungen wird an der Wohnung „geparnt“. Auch die Wohnungen sind hier verhältnismäßig sehr teuer. Eine zweizimmerige Wohnung zahlt man 20, 25, 30, unter Umständen bis zu 40 Taler jährlich. Leicht begreiflich, daß deshalb die Arbeiter nach billigeren Wohnungen suchen und sich einschränken. So sind Wohnungen, die aus nur einem Zimmer bestehen, gar nicht selten! Trete der Kulturmenschen in eine solche Hölle — ein stiftiger Schwämmen schlägt uns entgegen. Ganz kleine Kinder sind vorhanden, die Fenster sind verschlossen; es herrscht Halbduft. Fast fällt man über das Getröbel am Fußboden; sehr arme Leute haben sehr viele Kinder. In diesem einen Zimmer wird gezeugt, geboren und gestorben, hier wird gekostet, gekostet, gewaschen und geschlossen. Jetzt stelle man sich vor, die in diesen Hüllen selbst die Hausfrau mit zur Werksarbeit gehen muß, die Kinder sich also selbst überlassen sind, dann verjude der gereizte Leser, sich ein Bild von dem Zustande derartiger „Wohnungen“ zu konstruieren. Der Menschheit ganzer Sommer fast uns an!

331 (Nachdruck verboten.)

Gefährliche Leute.

Ein sozialer Roman von Kristian Ekler.
Aus dem Norwegischen überetzt von J. C. Vestfoten.

Katharine blieb seit wie eine Säule mit einem Teller in der Hand stehen und wurde zuerst ganz bleich, dann aber so rot, wie nur sehr wenige und sehr vollständige Leute es werden können. Sie blinnte ganz erschrocken auf auf Knut, dann auf Soll, Knut hatte zu ihr „Du“ gesagt und sie eingelassen, mit ihnen zu bleiben, und nun nicht Volt ihr verlegen zu. Sie ließ den Teller fallen, glitt auf die Erde eines Stuhles nieder und begann ihre Augen zu trocken und sich auf die Lippen zu beugen, die sich bei ihrem stampfe, das Weinen zurückhalten, auf das merkwürdige verzogen.

Knut meint ... begann Volt und blinnte unruhig auf den Sohn, der inguirtun munter einlief.

... daß wir heute abends ein Glas Wein zusammen trinken sollen, wir drei.

Nichtig! Den mit dem gelben Led rechts, Katharine, ... ha, hal Sieh dann auch, daß wir das Essen bekommen.

Katharine verfuhrte zu lächeln, wurde aber wieder von den Tränen überwältigt und schloß die Lippen.

Der Tisch war abgedekt, und die drei saßen beisammen. ... Katharine auf der äußersten Seite des Stuhles und ögnete einen Pfaffen anzurühren. Sie spielte nur mit dem Messer und hatte immer bald nach diesem, bald nach jenem zu laufen. Endlich nahm Knut ein Glas und sagte:

Ja, nun wollen der Vater und ich Dir danken, Katharine, daß Du alle diese Jahre hindurch das fremde Haus so gut für uns betra gehalten hast. Jetzt wird es ja ohnehin bald Dein eigenes.

Aber nun war es mit Katharines Widerstandschaft vorbei. Sie schluchzte, als ob von ihrem eigenen Begräbnis die Rede wäre, und konnte es nur mit Not und Mühe zu einem beinahe unhörsamen „Danke“ bringen. Sodann eilte sie hinaus.

Nach Tisch setzte sich Katharine mit einem Sätleuge be-

scheiden in eine Ecke. Sie sagte jedoch bald „Gute Nacht“ und ging hinauf in ihre Kammer, wo sie wieder zu weinen begann und in der Stille dem lieben Gott dankte für das, was geschehen war, und sie erjachte ihr lübniges Herz mit noch größerer Strenge als gewöhnlich.

Als Vater und Sohn wieder allein waren, sagte Knut: „Du hast mir nie etwas über die Mutter erzählt.“

Volt nahm seine Pfeife aus dem Munde und schweig eine Weile.

Nein, aber ich dachte heute an sie. Du weißt vielleicht, daß sie Vils Braut war, als ich ...“

„Ja ich weiß ... alles.“

Volt atmete tief auf.

„Sie war nicht glücklich“ sagte er. „Sie war alles, was ich nicht war. Sein, unglücklich, fürchte ich vor. Ich eben Streit, hatte ihre treuen Mädchen und Gedächtnis und an lauter solchen Dingen, um die ich mich nicht kümmere. Ich verstand sie nicht und verurtheilte sie auch nicht, sie zu verheiraten. Was ich am wenigsten von allem an ihr beargwöhnte, war, daß sie niemals aufgebracht wurde, niemals Widerstand zeigte, mir niemals einen Vorwurf machte. Diese Feindmildeit, diese Sanftmuth fühlte ich wie Verachtung, die mich reizte. Und dann hatte sie eine Art, mir in die Augen zu sehen — ganz ruhig und milde, aber es war ein Bild, der fell an mir hing, und dies brachte mich Gewissen immer dabei, das Wort zu nennen und ihre Sache so zu führen, daß ich doppelt erbitert wurde, weil ich mich nicht vertheidigen konnte. Sieh Du, Knut, ich glaube an eine Wiedererregung in diesem Leben. Meine Strafe war die gewesen, daß, als Du auftauchtest, ich gerade das vernicht und erlöhnt habe, was sie hatte, und was Du nicht entbehren durstest. Sie alich Kartofeln, Knut.“

Es war spät, als Vater und Sohn sich trennten. Als Knut gegangen war, begann sich Volt auszufleiden. Er hatte den Kopf und die Stiefel ausgezogen und seinen Schlafrock und die Pantoffeln ausgezogen, sowie seine Pfeife geloscht, um wie er es gewohnt war, vor dem Schlafengehen sich hinzuwerfen und einen Schluck aus Darwin zu trinken, als es unten an der Thür kloperte. Bald darauf kamen Mädchen und meldete, daß ein Mann draußen sei, der mit ihm sprechen wolle.

„Zu dieser Zeit! ... Ja, laß ihn eintreten.“

Es wurden schwere Tritte auf der Treppe laut, ein Heumtasten nach der Tür, eine paar Schläge mit dem gangen Knochen an die Tür, und dann erichien der Kapitän, bei dem er an jenem stürmischen Sonntage an Bord war, als er seinen Besuch bei Volt gemacht hatte.

„Zum Teufel noch ...! Sie hatte ich vergesen.“

„Er liegt den anderen nicht zu Worte kommen.“

„Vil Du fertig?“ fragte er.

„Ja; wir warten nur auf Wind ... Soll sie wieder mit?“

Volt kannte wohlgenug an seiner Unterlippe.

„Ja, man jeden Preis.“

„Wenn sie aber nun verurtheilt ...? Sie ist geradezu todt.“

„Sie muß mit.“

„Gut.“

Der Mann ging. Volt saß in seinen Lehnstuhl. Der Schimmer von Jugend und Freude, der vor kurzem noch auf seinem Gesicht lag, war wieder verschwunden.

Er war plötzlich an einen nicht abgerechneten Posten erinnert worden.

XII.

Söffen machte sich breit, konnte sich. Die Amtszeitung hatte wieder verlesen, was sie der Wahrheit und ihrem Publikum schuldig war, teilte sein Blatt mit. Es je kein Gebante, daß des Schiffers reiche Welt Verhältniß bedroht seien; er habe im Gegenteil gerade in diesen Tagen Seligenheit gehabt, neue Verbindungen mit einigen der solidesten Männer der Stadt anzuknüpfen. Die Redaktion sei immer jeil überzeugt gewesen, daß u. i. v.

Jörnholst fügte raend hinauf zu Wildbagen und berichtete ihn auf das fassendste an. Der Kirchenvorsteher war von Verlegenheit unterlährt haben“ sagte er.

Jörnholst war auch nicht im Stande, aus der Arbeiterbewegung irgend eine Kapital zu schlagen. Einige Tage nach dem Aufbruch kamen die Arbeiterführer zu Holt, um Abschied zu nehmen und sich zur Bezahlung des Schadens zu erboten, der an seinem Eigentum angerichtet worden war. Sie machten hierauf auch Jörnholst einen Besuch und zeigten bei jeder Gelegenheit eine so bröckliche Haltung, d er anfangs

Und — wie immer das nicht zu oft wiederholen — solch
geringen Arbeitsspenden herrscht in jeder Industrie, die
gänzliche Lebensbedingung abwirft, die in kurzer Zeit den Unter-
nehmern das ganze Aktienkapital an Neigenungen erzieht.
Solcher Vermögenszustand existiert nicht neben den jüdischen
Willen und Wünschen der ersten Verleiher und Gründer-
rentenrentanten. Haben diese kein Gefühl für die Leiden der
Arbeiter, die doch sojournen auch Menschen sind!

Legesgeschichte.

Wißglücktes Demetri.

Salle. 1. Oktober.

Zu der Erklärung der Norddeutschen Allg. Ag. über den Fall
Rechenbach schreibt letzterer: Die Darstellung des M. A. 2. S. 2.
es habe das Bewandverhältnis gegen mich lediglich den Zweck ge-
habt, die Vermögensmittel gegen den Hauptmann v. Baumbach zu
sichern, nicht aber den bewandverhältnissen Grenadier einer Be-
strafung auszusetzen, ist unwohl, was zweifellos schon aus dem
Protokoll bei meiner Vernehmung auf dem Kriegsratgericht der
ersten Gardiedivision hervorgeht.

Nachdem ich dort dem unterforschenden Auditor erklärte, dem
Namen des Grenadiers nicht nennen zu wollen, gab er mir zu
verstehen, daß es leicht den Nachen erwecken könnte, als erzieht
der französische Brief überhaupt nicht in Betracht. Dabei ließ der
Auditor durchblicken, daß bei einer derartigen Annahme mög-
licherweise ein selbständiges Versehen gegen mich eingeleitet
werden könne. Um nun jeden Verdacht zu mir abzuwenden,
als habe ich mir etwa den dem Regimentkommando über-
mittelten Brief aus den Fingern gelogen, erklärte ich dem Audi-
tor kurz entschlossen: „Gut, ich bin bereit, den Namen des be-
treffenden Grenadiers zu nennen, auch diesen Brief in Unwissen-
vorzulegen, wenn mir von den in Betracht kommenden Militär-
behörden die unbedingte Garantie gegeben wird, daß der Mann
dieser Sache wegen nicht bestraft wird.“ Hierauf erwiderte
mir der Auditor, es sei ausgeschlossen, daß sich eine Militär-
behörde zu einer solchen Garantieleistung bereuen würde, ganz
abgesehen davon, daß es ein Verstoß gegen die Militärstrafge-
setzgebung wäre, wenn man, um ein Verstoß zu vermeiden, die
zu verurteilende Person nicht benennt. „Nur wenn ich den Namen
des Grenadiers nicht nenne, sondern mich auf die allmähliche Auf-
klärung beschränke, ist ein Verstoß zu vermeiden.“

Hieraus geht zur Genüge hervor, daß es den Militärbehörden
in erster Linie um die Sachabklärung des beschuldigten Grenadiers
zu tun war, der unweilhaft eine strafrechtliche Ver-
strafung gefolgt wäre. Dieser Verlesung gab ich bei meiner
Vernehmung auch deutlich Ausdruck, indem ich dem Auditor
auf seine einbringlichen Ermahnungen hin antwortete: Wenn
ich den Namen des Grenadiers nicht nenne, sondern mich auf die all-
mähliche Aufklärung beschränke, ist ein Verstoß zu vermeiden.

Zur Kanalkomödie.

Man wird sich noch des letzten Wortes erinnern: „Gebaut
wird er doch!“ Das Wort fiel, nachdem die Zunft dem Kanals-
rat vor den Bauch gelassen hatten. Für den national-
liberalen Delegierten zu Hannover wurde nun entfallen, daß
dieses Wort des ehemaligen Ministers gegen den Verfalls-
Theorien, nur eine einfache Kommandantenparole war. Der Abg.
Kalkbrenner erklärte, daß nach Ablehnung des Mittelkanal-
projekts von Interessenten bereits 100 Millionen aufgebracht
worden wären, die fehlenden 200 Millionen wollte er Herr
v. Siemens ausstellen, um das Wort: „Gebaut wird er doch“
zu Wahrheit werden zu lassen. Da war es aber gerade die Theorie,
der die Verhandlungen in die Länge zog. Er sagte, eine Kom-
mission müsse die Sache erst prüfen. In Wirklichkeit hat die
„Kommission“ aber gar nicht existiert. Die Regierung wollte
ganz einfach die verlangte Konzession nicht erteilen, weil sie
den Jörn der Zunft fürchtete. Man geht wohl in der
Annahme nicht fehl, daß darin auch der Grund zu suchen ist,
weshalb die Kanalvorlage nicht wieder aus der Verlesung
aufgehoben. Die meisten Wähler denken wie die Kollege, der
schneidige Duke Voddelski: Sie wollten sich die Gunst der all-
mächtigen Zunftselbst nicht verdienen. „Ich werde mir nicht
mit dem Kanalrat vor den Bauch setzen“, sagte Vod.

Verpottung des Abendmahls.

Vor einigen Tagen wurden, wie wir berichteten, in Halber-
stadt mehrere junge Leute wegen Verpottung des Abendmahls
zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt. Dazu wird aus at-
demischen Kreisen geschrieben:

Auf den deutschen Universitäten ist seit Alters her die kar-
tikernde Verpottung zwar nicht des Abendmahls aber einer

gegen Eintritt der Dunkelheit gar nicht auf die Straße zu
gehen wagt.

Am arbeitete fleißig im Kontor des Vaters. Der alte
Mutt bemerkte mit Stolz, wie arbeitsam er war, und daß sein
Humor so voll wurde, je mehr die Arbeiten und die
Schwierigkeiten anwuchsen. Er ist mein Sohn! dachte er.

Sollte nicht ein wenig unruhig. Es schien ihm in
hohen Grade unangenehm zu sein, daß eines seiner Söhne
wegen Unbilligkeit nicht ausreisen konnte. Es hätte ja seine
Ehre, trostete sich; doch schien jedoch andrer Ansicht zu sein.

Mutt und Kornalet trafen sich stets bei Peter und Hanna.
Eines Abends, als sie ihre Freunde etwas früher verlassen
hatten als gewöhnlich, gingen sie einige Zeit in den Straßen
spazieren. Es war kalt und heiter, die Erde war hartge-
froren, das Abendrot blühte in den einsamen, kühlen Straßen.

Die sich während der vorausgegangenen Regenzeit in vie-
len Verlesungen gebildet hatten, die die Straßen und Wege
der Stadt auszeichneten —; da gab es eine Anzahl von Eis-
bahnen, auf denen lange Hügel von Knaben und Mädchen
unter Lachen und Hüfen abwärts gingen. Sie hatten eine un-
widerliche Anziehungskraft, diese langen, ständlichen Bahnen.
Mädchen mit Schürzen, Knaben mit Hosenblenden blieben auf
ihrem Wege zum Väter oder Kaufmann stehen, sahen zuerst
ein wenig den Glücklichsten, die kleinen Gang zu machen
hatten, aber die Verlesung bereits erlegen waren, gingen
einige Schritte weiter, blieben stehen, verließen es, und
wieder nur ein einziges Mal — und waren verloren. Der
Väter schloß seinen Laden, der Kaufmann ließ Magasin; die
Eisbahnen aber füllten sich immer mehr, und der Abend sah
genüßlich auf die jubelnde Jugend nieder, die er dadurch ver-
füßt hatte, daß er die graubraunen Fäden der Erde recht
verlorend hervorholte.

Mutt und Kornalet gingen Arm in Arm in den trunkenen
Straßen auf und nieder und sprachen von ihrem eigenen
Glück und machten Pläne für die Zukunft. Sie mieteten sich
ein Haus und mobilisierten es. Sie bebahnten die Auslagen
der Möbelhändler und Mannufakturisten und trafen eine vor-
läufige Auswahl.

Bislich brachte Mutt in ein Laden aus.

„Was hast Du?“ sagte Peter.

„D, ich muß mich in den Arm treiben, um mich zu über-

ehren heiligen Beremants, des höchsten Kaufs, ganz und
gäbe und wird von Kopf, Brusthöhlen, farbtragenden
und vielfach aus nicht-farbtragenden Verbindungen und Ver-
einungen gleichermaßen, wenn auch nicht immer in derselben Form,
Semester für Semester ausgebaut. Es ist das sogenannte
„Judstrafe“ oder „Bierstrafe“, bei der die neuen Väterlieber,
die „Nächte“, von dem „Judsmajor“ mit einem ulkigen Namen,
dem sogenannten „Biermann“, „getauft“ werden. Schreiber
dieser Seiten erinnert sich noch sehr genau der Probezeit, wie
sie zu seiner Zeit in einem großen Berliner Anstaltsverein
blüht war. Der „Judsmajor“, ein Zwanzigjähriger, das den
Tatort darstellte, hielt ein schlagendes Rosten und
farblos-pollnisches Kote eine „Kaufprobe“, nachdem zur Ein-
leitung ein fromm-irbisches Lied von der Verheimlichung geungen
worden, aus welchem dem Schreiber noch die Strophen in der
Erinnerung geblieben: „Wir wollen ein Köcherlein bauen, ora
pro nobis.“ Ja die Nachdamung ging so weit, daß die „Bier-
strafe“ zwar nicht mit Wasser, aber mit Bier vergossen wurden
(man verzeihe übrigens auch die Schiffs-taufen mit Cham-
pagner!).

Selbstverständlich hat wohl kaum je einer der Mitwirkenden
die ganz klare Absicht gehabt, eine karrierende Verpottung
der christlichen Tausf vorzunehmen. Es war eben ein von
Alters her gewohnter und ohne viel Nachdenken von süden-
licher Generation zu Generation übernommenen südenlicher
Art, in der südenlichen südenlichen Weise vorzugehen, bei der
unter Mitwirkung des Nächstfolgers wenig Mühe und ein gewisses
Quantum Bestallität sich zu einem nicht gerade sehr erseu-
lichen, aber unweilhaft harmlosen Geschäft bereiteten. Nicht
viel anders ist es aber auch sicher bei jenen 13 Nordbawehmern
gegangen — von denen noch dazu zum mindesten zwei unter-
halb des Alters von Studenten waren —, die der dramatischen
Strenge des Geheges berufen sind, weil sie in Nächstfolge
die Abendmahlszeremonie karrierend verpotteten, während um
die südenliche Karrieratur der Tausf sich selbstverständlich weder
Polizei noch Gerichte kümmern.

Es kam wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die
Mitglieder der Halberstädter Strafammer, also Juristen und
frühere Studenten, jene südenliche Zeremonie kannten; es ist
selbst nicht unwahrscheinlich, daß sie oder wenigstens der eine
oder andere von ihnen als Studenten in aller Formlosigkeit
daran teilgenommen. Daß sie trotz der vorliegenden Analogie
— von der man glauben könnte, daß sie sich ihnen sofort auf-
drängen müßte, die ihnen tatsächlich aber wahrscheinlich über-
haupt nicht einwirkten — so dramatisch verurteilten konnten,
ist ein neuer Beweis dafür, einerseits wie sehr sich die Recht-
spruchung von dem allgemeinen Empfinden des Volkes entfernt
hat, andererseits wie sehr der Grundlag: „Das si faciunt
idem, non est idem.“ Wenn jene daselbst tui, ist es nicht
daselbst“ sich unter der fortjreitenden Klaffenbildung,
den Richtern selbst unbenutzt, immer mehr Geltung ver-
schafft hat.

Das lohnt sich.

In der bayrischen Armee dienen neun bayrische Bringen.
Sie erhalten folgende Vagen:

	in Bar	Verde- rationen
Bring Annuß	30 000	8
Bring Murrecht	19 000	6
Bring Franz	4 100	8
Bring Georgr	1 800	—
Bring Georg	1 800	—
Bring Konrad	1 800	—
Bring Christian	1 800	—
Bring Ludwig Wilhelm	1 800	2
	Summa	64 500

Insgeamt erhalten die Bringen jährlich:

a) in bar:

Gagen der Bringen	64 500
Gagen der persönlichen Adjutanten	88 000
Gagen der königlichen Adjutanten	50 000
Leibgagen der Quartiere	300 000
	Summa jährlich

b) in Verderationen:

	Rationen
für Bringen	36
für persönliche Adjutanten	23
für königliche Adjutanten	21
	Summa

Generalsumme: 502 500 M. und 30 Verderationen jähr-
lich, wobei zu bemerken ist, daß die Anträge eher zu niedrig
als zu hoch waren. Für die Militärkriminalisten aber ist kein
Geid da!

ungen, daß auch wirklich ich selbst es bin, der hier geht und
ich so gelegentlich mit Zingen beschäftigt, die ich, als ich
reich war, so unbeschreiblich langweilig fand. Ich linge an,
in meinem Glauben an die Ameliss erschüttert zu werden.
Es wurde mir auf einmal das doppelte Glück zu teil, Dich
zu gewinnen und arbeiten zu müssen. Wirklich, das habe ich
nicht verdient.

Kornalet zog ihn mit sich auf die Festsätze, die verlassen
war, und augenblicklich waren auch sie von dem Zaubrer er-
griffen. Mit einem halbunbedrücklichen Lachen und unter aller-
liebsten Umständen sprachen sie lässliche Spitzwörter aus.
Es war glücklicherweise kein Mensch auf dem Platze, um die-
ses Geisch. Was würde die kleine Stadt sich nicht genunbert
haben, wenn sie endend worden wäre! Kornalet Wf. Jakob
Witz ehrbare Leidter, hatte mit ihrem Brüutigam oben auf
dem Kirchplatze geschwiehelt.

So aber waren es nur die alten Häuser, die sie sahen.
Aber die Augen dieser schätzwürdigen Gebäude prübten auch
neuer bei diesem Anblick, und selbst der Mond hatte etwas
Aehnliches in dieser wechselläufigen Stadt noch nicht erlebt.

Die beiden gingen weiter und legten ihr Gespräch fort. So
oft sie darauf zu reden kamen, daß sie ihre Pläne auf der
Straße machen müssten und sich nicht dabein, bei Kornalet tre-
fen konnten, sprachen sie gedämpft und ernst. Bald verloren
sie sich jedoch wieder in der Zukunft und süßten sich heiter
und vertrauensvoll, und als sie bei Wits Garten von einander
säubten, war ihr Sinn voll der glücklichen Träume.

Mutt sagte sich, als er in sein Zimmer hinaufkam, an den
Rechtlichkeit. Er arbeitete wie fleißiger und heiter, als wenn
er von einem Reuebuspott mit Kornalet heimkam. Er mochte
etwa eine Stunde bei seiner Arbeit gelesen haben, als an der
Türgelocke geläutet wurde. Er hörte hierauf Schritte auf der
Treppe. Das Haustür wurde geöffnet. Er glaubte des Vaters
Stimme zu erkennen, die hierauf rief: „Mutt, Mutt!“ Dann war
es eine Augenblick still. Hierauf folgte ein freischwerer Schrei
— er mußte von einem Weibe kommen — und dann wurde
ein Ramesstimm herab, die zuerst gedämpft drohend, dann
überredend und zuletzt-bittend klang. Die weibliche Stimme
wurde jedoch immer höher und schneidender, dann hörte er
ein Gimmeln und einen Fall, als ob geknirscht würde. Wäch-
lich fiel eine andere Ramesstimm ein, die tief und grob war,
gleichzeitig sich aber das Weib einen so verzweifeltsten Mot-

Der Kreuzig will es nicht einleuchten, daß die Erregung
über das Weidherber Bluturteil gegen vier Soldaten erregt
worden sei durch nabeigende Vergleiche mit den militären Urteilen,
die über Soldatenführer und Weidigen wie Duffener verhängt
worden sind. Die fromme Kreuzsigne meint vielmehr, die
Erregung sei zurückzuführen auf die Art, wie in der Presse und
in der Volksmeinung die Erörterungen über solche Verhand-
lungen geflossen werden:

„Wraße diese Art der Erörterung ist geeignet gewesen,
in den Mägen die Aufregung wachzurufen, daß in den Mä-
gen halmungen entstehen ist.“ Daß diese Gemüthsregung die
Regel bilden und daß die Mairne und der Generalliege hat
zu einer Größe her Erziehung zu einer Größe der
Mitbehandlung geworden sei. Jetzt erntet man die
Früchte der Saat, die unsere Demokratie gesät hat. Jetzt
sind nicht einmal die Richter, die auf Grund der Geleite Recht
zu sprechen haben, vor Beschuldigungen wegen der plich-
mäßigen Ausführung ihres Amtes sicher.“

Jetzt weiß das Volk endlich, worauf seine Empörung über
manche Kriegesgerichtsurteile zurückzuführen ist.

Ob's diesmal helfen wird?

Bei allen Truppenteilen sind, Wäntermedlungen zufolge,
jezt nach der Entlassung der Weidorten die Kommandos von
Auswüßern der Returen zusammengetreten, um durch die Ofi-
zier-in den einzelnen Jächern der Ausbildungslehre unter-
richtet zu werden. Dem aus Unterrichtigen, Geleiteten und
den bestausgebildeten älteren Gemeinen bestehenden Lehrper-
sonal wird aus Netz geleat, jedwede Verärgerung der
Returen in und außerhalb dem Dienste zu ver-
meiden und sich nicht hinreisen zu lassen, sich tättlich an
einem Mann zu vergreifen. Dem Nachsich den Anzuges des Anzuges
sollen die Unterrichter nicht persönlich die Weite und Mühen
gerade rüden, kalten am Rock fortstreiben, die Halsbände
zurechtzulegen ufo. Die Kommandos sind in einem Abstand
von mindestens 5 Schritten abzugeben. Das
Personal soll sich auf Schimpfparole enthalten, soll keinen
Soldaten dügen und den bestärkten Returen als „Men-
schen“ anerkennen. Bei dieser Gelegenheit wird der bekante
Fall Breidenbach instruktiv behandelt, wie denn überhaupt je
strenge Verlesung von Mitbehandlungen den Unterrichtigen be-
kante gemacht wird. — Das ist recht schön und gut, wird
aber die Mitbehandlungen auch nicht aus der Welt schaffen.
Reform des Militärstrafgesetzbuches und Reform des Ver-
wehrensrechts hilft mehr als die schönsten Erlasse.

Wie die Weltfriedensfahne entstand.

Dem internationalen Friedenskongreß in Rouen lag, wie
schon berichtet, der Entwurf einer Weltfriedensfahne vor, den
Wilhelm II. überdandt hatte. Die Zimes glaubt zu wissen,
wie die Fahne entstanden ist. Darnach hätte der Fürst
von Monaco dem deutschen Kaiser in Kiel beim Diner um
eine Ehre zu einer Friedensfahne gebeten. Wilhelm II.
zeichnete auf die Rückseite der Menükarte einen hübschen Ent-
wurf. Der Fürst von Monaco verbürgte sich für Annahme
der Fahne auf dem Kongreß von Rouen. Der Kongreß hat
jedoch einen anderen Geidmaß gehabt wie der Fürst von
Monaco und den Entwurf abgelehnt.

Schub vor Schupstenten.

Übermals mit einer Polizeifaffäre hatte sich die Strafammer
des Dortmunder Landgerichts zu befallen. Der Polizist Emil
Keller aus Fränzenberg hatte in der Neujahrsnacht einen
Wahnarbeiter mit einer Weife so auf den Kopf geschlagen,
daß dieser zerbrang. Danach war der „Schupstent“ nach
Haus gefahren, um den Sabel zu holen, womit er den Wah-
narbeiter ohne jede Veranlassung in der jämmerlichsten Weife
verhaut. Das Gericht für den Verurteilten — 60 Mt.
Geldstrafe aus.

Berntant Hans Böckel aus Hamisch vom 4. Train-
Batalion wurde in Magdeburg, weil er seinen angeleglich nach-
lässigen Burchen geschlagen hatte, vom Kriegesgericht zu 14
Tagen Stubenarrst verurteilt. — Wo soll die Luft zum
Dienst bleiben, wenn ein Offizier nicht einmal mehr seinen
Burchen soll schlagen dürfen? D über diese Humanitäts-
düsele!

Zur Dauer der neuen Handelsverträge hat der badische
Minister v. Brauer beim Verleude des Mannheimer Verber-
renens einem Freunde der Neuen Badischen Landeszeitung
gegenüber geäußert, im Interesse unleser wirtschaftlichen und
politischen Lebens sei es zu wünschen, daß die nächsten Handels-
verträge auf einen Zeitraum von etwa 20 Jahren abgeschlossen
werden würden.

Als wurmfrank sind laut Mitteilung des Arbeiterfretariats
in Bodrum zwei soeben vom Militär entlassene We-

ruf aus, daß Mutt, der sich erhoben hatte und forchte, die
Lampe nahm und hinauswachte.

Als er die Hälfte der Treppe hinabgekommen war, hörte er
die tiefe Ramesstimm sagen: „Ich kann nicht dazur; sie ist
schlimmer als eine milde Käse.“ Der Laufel weh, wie sie
entschlüpft und in die Halle gekommen ist.“

Im Torweg unten war es halbfinster. Eine Laterne stand
auf der untersten Stufe der Treppe, beleuchtete das kupfer-
ne Gesicht des Sprechenden, seine große Pelzmaute, die weit
über die Ohren herablag, und seine grobe isländische Woll-
jacke. Mutt erkannte in dem Mann einen der Kapitäne seines
Vaters. Während er die Lampe in die Höhe hielt und
einige Stufen hinabging, erndete er auch den Vater, der —
berhaupt und im Schlafrot — über eine weibliche Verlon ge-
beugt stand, die auf der Treppe kniete und sich an das Ge-
lächerte antilmarmte.

Als der alte Hof aufstehte und seinen Sohn bemerkte,
entschlüpfte ihm ein hoher, röhrender Murruf. Er wich rüd-
lings wie vor einem Schredensgefißt über die Treppe zurück.
Nun demselben Augenblick erhob sich auch das Weib, harnte
eine Weile mit grohen, funtelnden Augen auf Mutt, tief dann
den Mann mit einer fremden Ausprache, eilte die Treppe
hinan und mozt sich fertig um seinen Hals, wobei er die
Lampe fallen ließ, die verbrannte und zerbrach.

Oben auf der Treppe, wo das fremde Weib sich an Mutt
antilmarmte, schlochte und unverständliche Worte ausließ,
war es wieder finster. Unten im Torwege gab die Laterne
ein mattes Licht. Der Kapitän stand mit der Hand in den
Solenstischen Band und hielte mit einer verdrüsslichen und gleich-
gültigen Miene vor sich hin. Holt hatte sich auf die unterste
Stufe der Treppe niedergelassen. Wie er so zusammenge-
tauet und in den bannigen Schlafrot gehüllt dabal, gleich er
mit seinem langen, gebogenen Rücken und seinem gebeugten
Kopfe einen Mann.

Das fremde Weib fuhr fort zu schlochten und zu rufen.
Ab und zu bellte sie die Hand gegen die beiden Männer unten
und festigte die Zähne nach ihnen wie ein wildes Tier.

(Fortsetzung folgt.)

...den gerichtlichen Untersuchungen erkannt und deshalb zurückgewiesen worden.

Verbeugung vor dem Kautenkaat. Aus Kattowitz (Oberschlesien) wird berichtet, daß der Verleger Salpis der Gletwitzer polnischen Zeitschrift 'Jeska' am Sonntag in Gelsch (Polen) verhaftet und am Sonntag nach Baczka u. in die Hölle gebracht wurde. Als eine weitere Kautenkaatung deutscher Staatsangehöriger an Wäterschens Polle.

Friedes-Gefängnis. Zu der pflanzen Mithlung, daß der Gefängnisgefängnis Graf Pöcker an dem nächsten Freitag in Danzig bei der Einführung des Kaiser Willhelm-Denkmals teilgenommen habe, wird noch gemeldet: Man sah, daß Graf Pöcker, von dem man wußte, daß er, wie jeder Gefängnisstufen-Gefangener, höchstens fünf Stunden 'großen' Urlaub haben konnte, am Montag nicht zur Festung zurückkehrte, sondern ganz gemächlich nach dem jenseitigen Wälsch in Danzig übernachtete. Dabei stammte wohl die Annahme, daß der gräfliche Gefängnisstufen-Gefangener sich bereits auf freiem Fuße befände; tatsächlich war er aber einfach durchgebrannt. Erst am nächsten Morgen soll er sich in aller Seelenruhe wieder in der Festung eingekerkert haben. Es wohl von der Danziger Sammentanz, die sonst in solchen Dingen keinen Spatz verliert, auch gegen den blänklichen Herrn-Strafgefängnis den sonst üblichen Maßnahmen des 'Einfischleins' ergriffen worden sind? — Wie gehalten wird, ersichtlich daran zu zweifeln.

Ein fiktives Thema. Der Verbandstag förtlichlicher Frauenvereine wurde am Sonntag in Hamburg eröffnet. Die Verhandlungen über den Kampf gegen die Prostitution wurden von der Polizei verboten; sie mußten daher in Altona stattfinden. — Hamburg ist bekanntlich so fiktlich, daß es keine Bordelle — im polizeitechnischen Sinne! — hat. Der Kampf gegen die Prostitution ist dort also jedenfalls auch ganz unangebracht, besonders in — St. Pauli!

Im Anrathener Kriminalprozeß hat gestern das Schwurgericht zu Weichen das Urteil gesprochen. Es lautete gegen den Hauptangeklagten Gömy auf 6 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht. Der zweite Hauptangeklagte Graißel wurde zu 5 Jahren Gefängnis und Ehrverlust verurteilt. Die anderen Angeklagten erhielten Strafen von 2 Jahren, 3/2 und 4 Jahren Gefängnis mit den entsprechenden Nebenstrafen. Der Staatsanwalt hatte für Gömy 6 Jahre Zuchthaus, für einige andere Angeklagte 5, 4 und 3 Jahre Gefängnis beantragt. — Wie die Schöffliche Zeitung meldet, sind 5 weitere Personen verhaftet worden, die an dem Kriminalprozeß in Anrathen beteiligt gewesen sein sollen. Darunter auch diejenigen, die den Anrathener mit einer Karte gefolgt hatte. Alle 5 kommen in einer neuen dritten Verhandlung vor das Schwurgericht. Beide Koronats melden gegen das Urteil der Strafammer Berufung an.

Aus dem Staube gemacht haben sich, wie berichtet wird, die Direktoren der Sommerbank Kometz und Schulz.

Noch verhaftet sind in Leipzig die Redakteure Lüttich und Hellmann sowie der Metzger Schmidt von der Leipziger Volkzeitung.

Die Auffassung der geistlichen Schulaufsicht wurde gestern vom Lehrerrat in Wollfenbüttel durch Annahme entsprechender Beschlüsse gefordert.

Hüffener frei. Häufiger Hüffener ist gestern mittag in Kiel aus der Haft entlassen worden.

Die Zeugniszwangshaft gegen den früheren Redakteur der nationalsozialen Pöze, Hildebrand, dauert nunmehr volle drei Wochen. Der preussischen Justizverwaltung ist es immer noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß sie in den Augen einflussreicher Männer um so mehr an Ansehen verliert, je länger sie einen Redakteur die Kerkertüchlein verliert, der nichts weiter begangen hat, als was ihm seine Berufserheer zur Pflicht machte. Selbst nationalliberale Blätter nennen es einen 'Skandal', daß Hildebrand immer noch festgehalten wird.

Ausland.

Oesterreich. In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses, welcher allseitig mit großer Spannung entgegengegangen wurde, wurde zur allgemeinen Ueberraschung der Antrag Kofutsky auf dringliche Behandlung der Angelegenheit der Zurückhaltung der dreißigjährigen Waisenkinder vom ganzen Hause einstimmig angenommen. Sodann erklärte Ministerpräsident Graf Khuen, daß er infolge des Resultats der vorgeschlagenen Abstimmung keine Demission geben werde. Nach diesen Worten verließ Graf Khuen ostentativ, ohne sich auch nur umgesehen, den Sitzungssaal, was sofort auch alle

...den freischiedlichen Ministerpräsidenten über. Während seiner Rede verteilte die Allfriberalen den Saal, was die Entfrüftung der Opposition hervorrief.

Frankreich. Der förtlichliche revolutionäre Kongreß in Meims hat die Einigung der Partei beschlossen. Die kanjische Arbeiterpartei wird sich nunmehr als sozialistische Partei gruppieren. Dieser Beschluß wurde angenommen. Man begann darauf mit der Beratung des Parteiprogramms.

England. Die Auflösung des Parlaments, und die allgemeinen Wahlen werden, das ist die allgemeine vorherrschende Auffassung, nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die nach der bekannten Programmrede Chamberlains in Birmingham erfolgten Nachwahlen gaben dem Kolonialminister deutlich, daß seine Politik bei der großen Welle der Bevölkerung auf Zustimmung nicht zu rechnen habe, und er zog die Konsequenzen, indem er ganz. Aber auch die geachtigste Schutzpolitik, wie sie der Ministerpräsident Balfour vertritt, begegnet dem Widerspruch der Wählermassen. So hat dieser Tage eine Zusammenkunft der Arbeiterkandidaten, welche unter Kontrolle und Verantwortung des Labour-Representativ-Committees kandidieren, in London stattgefunden und sowohl die Chamberlainschen, als auch die Balfourschen Pläne abgelehnt. Derartige Kundgebungen werden aber aus allen Kreisen der Bevölkerung gemeldet, und so wird dem Ministerium in dem streng parlamentarisch regierten Lande nichts anderes übrig bleiben, als baldmöglichst an die Wähler zu appellieren. — Die Arbeiterverbände werden bei den nächsten Wahlen über 30 Kandidaten mit ihren Mitteln unterstützen. Dem Generalismus der Liberalen einen eigenen Kandidaten entgegengestellt, was leider den Effekt haben wird, daß der von den Liberalen besonders gefürchtete und geschätzte Führer der englischen Sozialdemokratie den gewöhnlichen Erfolg nicht haben wird. Daß die Arbeiter-Abgeordneten im nächsten Parlament der Zahl nach stärker vertreten sein werden, läßt sich als sicher voraussetzen; es scheint aber noch immer an dem Mangel zu fehlen, dessen Führentalente groß genug sind, die Aufgabe zu erfüllen, die in England noch der Lösung harnt, nämlich, die Arbeiter-Vertreter gänzlich von den Liberalen loszureißen und auf eigene Füße zu stellen.

Folizieliches und Gerichsiliches.

§ Genosse Julius Bruhs in Breslau fehrte aus dem Strafgefängnis in die preussisch-deutsche Freiheit zurück. Zwei Monate und zehn Tage hat Genosse Bruhs hinter den schwedischen Gerkeln zubringen müssen, weil er den Melianien-falsch der katholischen Kirche angegriffen und oberflächlich die Fäulnisse kritisiert hatte. Wie leben im Lande der Preisfreiheit! Genosse Radlof in Breslau muß bekanntlich noch auf ein ganzes Jahr in der Strafankastel bleiben.

§ Paragraph 153. Wegen Vergehens gegen diejenen berichtigten Paragraphen hatte sich Genosse Peifert, Vorsitzender des Holzarbeiterverbandes in Breslau, zu verantworten. Er soll zu einem Arbeitswilligen gelangt haben: 'Warten Sie, Sie Streikbrecher, mit Ihnen werden wir schon fertig werden' und wurde, obwohl der angeklagte Beleidigte ihn durch Fußtritte und Faustschläge mißhandelt hatte, zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt; der Staatsanwalt hatte 6 Wochen beantragt.

§ Eine festliche Plakatexkurs mußte sich unser Braun-schischer Bundesrat gefallen lassen. Auf Plakaten, die zum Abonnement auf das Blatt einladen, wurde der folgende Satz polizeilich überfekt:

Und bei der Typhusepidemie trat nur allein der Volksfreund für die Interessen der heiligen Einwohnerchaft in die Schranken.' Die Polizei sagt, der Satz enthielte eine Unwahrheit, was unier Parteiblatt entschieden bestritt. Aber selbst wenn er unwar wäre, so ginge das die Polizei nichts an.

§ Der Prozeß gegen den Vormarsch in Sachen der Kaiser-innlei wird am 16. Oktober erneut zur Verhandlung gelangen.

Parteinachrichten.

— Ueber die Parteiverfammlungen in Berlin, in denen am Dienstag Bericht über den Dresdener Parteitag erstattet wurde, berichtet der Vormarsch erst heute. Die Verfammlungen verliefen zum Teil sehr lehrreich und dauerten bis in späte Nachtstunden. — Im ersten Kreise eritredte sich die Debatte namentlich auf die Frage des Revisionismus. — Im dritten Kreise lag der Antrag von Jubel und Schulz vor. Dem Genossen Seite des Reichstagsmandat abzurufen. Gen erklärte, er habe selbst nach dem Parteitag das Mandat freiwillig niederlegen wollen, daß hätten die Genossen des dritten Kreises das abgelehnt. In 2/3stündiger Rede schilderte Seine dann die Vorgänge in Dresden. Dort wurde die Rede von so heiligem Tu-

...wachen konnte. Als Seine von 'Majestät Bebel' sprach, erwiderte: 'Schütt!', 'Gemeinheit.', 'unter dem Reich!' Als wieder Bebel eingetreten war, erklärte Seine, heute könne er mit größerer Freiheit und Betätigkeit über den Kaiser und sämtliche Bundesfürsten sprechen als über Sozialdemokraten, da man ihm jedes Wort im Munde herumbräue. (Chorus.) Bebel habe, so führte Seine weiter aus, die politische Unmoralität gefordert, da er dieselbe Stellungnahme Heines in einer Frage gestillt und gelobt habe, die er ihm in Dresden als Verbrechen anrechnete. Seine forderte eine Entgegnung darüber, ob er das Mandat behalten oder niederlegen solle. Die Rede Heines fand am Schluß lebhaften Beifall, aber auch ebenso lebhaften Widerspruch. Der Antrag, die Verhandlung zu vertragen und Bebel zur nächsten Verammlung zu laden, wurde nach kurzen Vermählungen abgelehnt. Genosse Justell erklärte, er ist es geneigt, der Bebel nach Rücksicht geschrieben habe und auf den heißt die von Seine gebrauchten Ausdrücke Schutz und Denunziant zutreffen. Ein Teil der Verammlung rief hierauf dem Genossen Jubel 'Judas', 'Aump' u. i. w. Schließlich wurde ein Vertrauensvotum für Seine mit großer Mehrheit angenommen. Einige Male drohte es zu Tätlichkeiten zu kommen. — Im fünften Kreise erklärte man sich mit den Dresdener Beschlüssen einverstanden. — Im vierten wurde die Mitarbeiterfrage Auers an den Soz. Monatsheften getadelt. — Im zweiten Kreise wurde mit Bezug auf Dr. Braun, Bernhard und Genossen verlangt, den Augustial zu reinigen. Genosse Wladar Fischer erklärte, er halte zwar an der in Dresden gegebenen Darstellung des Vorzeßes gegen Auer fest, habe jedoch eine Dis-freibleitung der 'Berliner' in seiner Weise beschäftigt und bebaue den ganzen Vorgang lebhaft.

Stadttagen beantragte im zweiten Berliner Kreise, daß das Reichstagsmandat Brauns aberkannt werde. Braun will seine Angelegenheit einem Schiedsgericht seines Wahlkreises Frankfurt-Lebus überweisen.

Auch Dr. Vorchardt hat nunmehr erklärt, er werde sich dem Dresdener Beschluß betreffs Mitarbeit an bürgerlichen Blättern fügen, obwohl er den Beschluß für verfehlt und un-zweckmäßig hält.

Gewerkschaftliches.

Im Berliner Metallarbeiterausstand erklärte die Vereinigung Berliner Metallwarenfabriken, daß die 187 Firmen, welche am Montag vor dem Generalgericht die Einigung mit den Arbeitern vollzogen haben, insgesamt gegen 800 Arbeiter beschäftigen, jede im Durchschnitt noch nicht 5 Arbeiter. 'Dagegen umfaßt die Vereinigung Berliner Metallwarenfabrikanten 280 Firmen mit 14 700 Arbeitern.' Diese Firmen lehnen sämtlich den veröffentlichten Tarifvertrag ab. Ausständig sind ihnen bisher etwa 3000 Arbeiter, ohne welche aber fast nirgends der Betrieb aufrecht erhalten werden kann. Darum werden am 30. d. M. abends die übrigen etwa 12 000 Arbeiter entlassen.

Im Streik der Berliner Omnibusgesellschaften hat die Direktion der Gesellschaft sich zu einem 'entgegenkommen- den' Schritte entschlossen. Die Gesellschaft ist bereit, Rautscher, Schaffner und Stalleute, die über 10 Jahre in ihrem Dienst gestanden, sofort, und die über 5 Jahre im Dienst waren, nach Bedarf wieder einzustellen. Das augenblicklich in Dienst befindliche Personal wird beibehalten.

300 organisierte Steinquarbeiter kündigten am Sonntag in Schlierbach bei Frankfurt a. M. ihre Stellungen. Diese Kündigungen sind zurückzuführen auf das bewaltete Vergehen der Betriebsleitung gegen die Organisations- Direktor Dr. Ehrlich übersteht sich ungeniert: Die Delegation muß zerstückt werden. Keiner der Arbeiter darf dem Vorzeß anarbeiter. Verband angehören.' Der § 152 der Gewerbe-Ordnung garantiert aber den Arbeitern das Koalitionsrecht. Es steht auf dem Papier.

Ein Maurer- und Bauarbeiterstreik ist in Solingen ausgebrochen.

Bäpfer. In Velden droht wieder ein Generalstreik. Im Betracht kommen 1700 Mann.

Gafenarbeiter. In Königsberg sind die Kollegen in die Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern: sechsstündige Arbeitszeit, einen Lohn von 5 Mark pro Tag, für Überstunden einen Lohnzuschlag, Einschränkung der Sonntag-arbeit und Abkündigung des Lohnauszahlens in den Geschäftstagen. Ferner verlangen sie, daß eine genügende Anzahl von Arbeitern in jedem Gange des Schiffes beschäftigt werden soll.

Kartonnagenarbeiter. In Gannaber drohen die Fabrikanten mit der Ausperrung sämtlicher Arbeiter. Die Gannab-firma kann sich das leisten: Sie läßt fast nur im Gedrängnis arbeiten. Die Arbeiter lassen sich jedoch nicht einschüchtern.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Grosse Spezial-Abteilung für

Schneiderei-artikel.

Häkelgarn	die Rolle	4 Pf.	Carola-Stoss, Prima,	das Meter	10 Pf.	Stecknadeln	200 Stück	3 Pf.
Schürzenband	das Stück	3 Pf.	Soutache	das Stück (25 Meter)	20 Pf.	Häkelnadeln	das halbe Dutzend	4 Pf.
Strumpfbandgummi	das Meter	4 Pf.	Schweissblätter	das Paar	5 Pf.	Schuhknöpfe	3 Stück	1 Pf.
Lamalitze	Stück	10 Pf.	Hemdenknöpfe	d. Gr. (12 Dtzd.)	10 Pf.	Druckknöpfe	das Dutzend	6 Pf.
Farbiges Maschinengarn	Rolle	6 Pf.	Wäsche-Buchstaben	2 Dtzd.	5 Pf.	Tailenverschlüsse	das Stück	3 Pf.
Tailenstäbe	das Dutzend	7 Pf.	Zentimetermasse	das Stück	1 Pf.	Kettenhenkel	das Dutzend	6 Pf.
Nova (mel. Nessel)	das Meter	16 Pf.	Sicherheitsnadeln	12 Dutzend	20 Pf.	Hosenknöpfe	das Dutzend	1 Pf.
Rockfutter	das Meter	20 Pf.	Haarnadeln	das Dtzd. Briefe	3 Pf.	Schuhknöpfe	das Dutzend	1 Pf.
Stosslüster schw. u. farb.	das Meter	33 Pf.	Lockennadeln	das Dtzd. Briefe	3 Pf.	Kapsel-Sicherheitsnadeln	das Dtzd.	5 Pf.
Rock-Schutzborde	das Meter	2 Pf.	Schablonenkasten	das Stück	6 Pf.	Schuhsenkel	das Paar	1 Pf.
Rockschnur	8 Meter	6 Pf.	Krageneinlagen	das Stück	2 Pf.	Nähselde	die Rolle	2 Pf.
Nahtband	das Meter	2 Pf.	Nähnadeln	100 Stück	4 Pf.	Leinenzwirn	12 Rollen	22 Pf.

Geschäftshaus J. Lewin.

Marktplatz 2 u. 3.

Halle a. S.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Neuerbaute grosse
sehenswerte Geschäftsräume.

Besichtigung der Räume
sowie der frei ausgelegten und mit deutlichen Preisen versehenen Waren ohne jeden Kaufzwang gern gestattet.

Hervorragende

Neuheiten in Kleiderstoffen,

Seide und Wolle, mit dazu passenden Besätzen

von der einfachsten bis zur hochfeinsten Art in allen modernen Webarten und Farben.

Reiches Sortiment in gemusterten Blusen- und Besatz-Sammeten.

Grösste Auswahl in

Damen-Konfektion

von der einfachsten bis zur hochfeinsten Art.

Hochelegante Jacketts, Golfcapcs, fertige Kleider, Kostümröcke,
Blusen, Morgenröcke, Matinees, Kinderjacketts, Capcs, Mädchenkleider,
Knaben-Anzüge und Paletots.

Unsere Konfektion zeichnet sich durch moderne Stoffe, geschmackvolle Façons u. tadellosen Sitz aus.

Verkauf sämtlicher Waren

zu aussergewöhnlich billigen, festen Preisen.

Neu aufgenommen:

Kurzwaren, sämtl. Artikel zur Schneiderei,
Posamenten, Spitzen, Bänder, Knöpfe u. dergl.

Neu aufgenommen:

Herren-Oberhemden, Serviteurs, Kragen,
Manschetten, Krawatten, Hosenträger etc.

Neu aufgenommen:

Eiserne Bettstellen, Matratzen u. Kellkissen
für Erwachsene und Kinder.

Weisswaren, Wollwaren, Schürzen, Korsetts, Schirme, Strümpfe,
Handschuhe, Pelz-Muffen, Stolas und dergl.

Ausserordentlich grosse Auswahl und billige Preise

für

Gardinen, Teppiche,

Portièren, Möbelstoffe, Läuferzeuge, Tischdecken.

Stores
Vitragen
Borten
Lambrequins
Rouleaux-Stoffe
Rouleaux-Spitzen

Gardinenhalter
Bettvorlagen
Pultvorlagen
Fenstermäntel
Felle
Fellvorlagen

== Weit unter Preis! ==

Ein Posten

Gardinen weiss u. crème. || Teppiche
Gardinenreste. || mit unbedeutenden Fehlern.

Fusstaschen
Diwandecken
Schlafdecken
Reisedecken
Linoleumläufer
Linoleumvorleger

Linoleumteppiche
Linoleumstückware
Sofadecken
Sofakissen
Gobelins
Möbelposamenten.

Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Bettfedern.

Normalunterzeuge für Damen, Herren und Kinder.

Strickwolle © Barchenthemden © Strickwesten © Walkjacken © Betttücher.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit allerbilligster Preisangabe deutlich versehen, hierdurch wird der Einkauf
sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Verteuerung geschützt.

Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstrasse 22/23. — Haltestelle der Strassenbahn.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Halle und Umgebung.

1. Oktober.

Landtagswahl.

Die gestern im Bellevue stattgefundene Versammlung war gut besucht. Wenn auch die Referenten noch nach freier Wahl aufweisen, sind doch berücksichtigt worden, daß der Quartalswechsel nur einmal einen gewissen Einblick auf den Verlauf der Versammlungen ausläßt. Der Hauswirt ist in punkto pünktlicher Zahlung unerbittlich, und leider ist es Tatsache, daß sehr häufig die letzten Groschen zumengereicht werden müssen, damit der Arbeiter seinen Pflichten als Mieter nachkommen kann. — Die heilige Parteilinie hat mit der Abhaltung der gestrigen Versammlung die Agitation für eine zahlreiche Beteiligung der Halle'schen Arbeiterschaft an den preussischen Landtagswahlen begonnen und sie wird bis zu den Wahlterminen unermüdet tätig sein, um das Interesse für eine stärkere Beteiligung wie 1898 zu wecken und zu fördern.

Gonoffe Dr. Arons gab in großen Zügen ein Bild von dem Wählerfahren, den wahltechnischen Eigenschaften etc. und wußte sich in seinen 1 1/2 stündigen Vorträgen die volle Aufmerksamkeit der Zuhörer zu sichern. Er führte aus: Hier in Halle die unferne Beteiligung an den Landtagswahlen auseinander zu setzen, ist überflüssig, da schon vor fünf Jahren die Halle'sche Sozialdemokratie durch ihre Beteiligung 82 Wahlmänner gewonnen hatte. Diesen stehen 382 konservative und 243 liberale Wahlmänner gegenüber, so daß bei der diesjährigen Wahl die sozialdemokratischen Wahlmänner ebenso wie in vielen anderen Kreisen das Jünglein an der Wage bilden werden, denn sicherlich gewinnt auch der Halle'sche Kreis noch eine Anzahl sozialdemokratischer Wahlmänner hinzu. In Breslau — West haben wir bereits 1898 den Ausschlag gegeben, da 850 konservative, 585 liberale und 88 sozialdemokratische Wahlmänner in der Urwahl gewählt waren. Unsere Genossen hielten damals für die freisinnigen Kandidaten, da ein bindendes Parteistimmengesetz nicht vorlag. Anmelder aber verlangten die Zurückweisung eines Mannes, anderenfalls lassen sie die freisinnigen Kandidaten blank durchfallen. Ein Freisinniger, der sich nicht getraut, für einen Sozialdemokraten zu stimmen, wird von uns ebenso behandelt wie ein Reaktionsär, wobei zu berücksichtigen ist, daß man bezüglich des letzteren doch weiß, mit wem man es zu tun hat. Dieser Diktator hat auch die nach dem Parteitag in Dresden abgehaltene Konferenz der preussischen Delegierten zugestimmt, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch im Abgeordnetenhaus eine konservative Mehrheit zu stande kommt. Durch diesen Beschluß ist durchaus nicht geteilt, daß in allen Kreisen in die Landtagswahlbewegung eingetreten werden muß, wie wir denn auch bei den Reichstagswahlen nicht in allen Kreisen sozialdemokratische Kandidaten aufstellen. Im allgemeinen sollte als Maßstab für die Beteiligung gelten, wenn bei der Reichstagswahl 50 Prozent der abgegebenen Stimmen entweder auf die Sozialdemokratie allein oder auf diese und die Freisinnigen abgegeben worden sind, so ist die Regierungspolitik Merzbürg fallen die Grenzen für Reichs- und Landtagswahlkreise zusammen, nur haben die 8 Kreise 16 Landtagsabgeordnete zu wählen. Von diesen gehören der konservativen und freisinnigen Partei 13, der nationalliberalen 3 etc. Die letzteren sind in Halle, Zeitz-Weißenfels und Zörgau-Liebenwerda, und zwar mit je einem Konservativen gemeinsam gewählt, was auf den Wert ihres politischen Glaubensbekenntnisses schließen läßt. Die freisinnige Partei hat also im Regierungsbezirk Merzbürg keinen Bestand, und die freisinnige Presse ist für ihre Behauptung, die Sozialdemokratie büße in ihrem Bestand ein, im Unrecht.

Aber selbst dann, wenn das der Fall wäre, hätten die Freisinnigen keine Berechtigung, sich darüber zu beklagen, denn sie haben die Kreise Zeitz-Bitterfeld, Zörgau-Liebenwerda, Merzbürg-Duerstel und Zörgau-Strehen bei der Reichstagswahl und Freisinnige Volkspartei bei der Reichstagswahl 76,2 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, also ist es möglich, die beiden Landtagsmandate den Konservativen zu entreißen. Auch in den Kreisen Zeitz-Weißenfels, Zeitz-Bitterfeld, Merzbürg-Duerstel, Zörgau-Liebenwerda und Wittenberg-Schmeinitz sind Erfolge zu erringen, wenn die Freisinnigen für die sozialdemokratischen Kandidaten eintreten; hat er in diesen Kreisen gewählten 12 konservativen und nationalliberalen Abgeordneten können 6 Freisinnige und 6 Sozialdemokraten in den preussischen Landtag einzeln. Aber es scheint der freisinnigen Parteilinie gar nicht um eine Vermeerung sondern lediglich um die Erhaltung des jetzigen Bestandes zu tun zu sein, denn die Berliner Volkszeitung erhebt sichtlich gegen diese den Vorwurf, daß sie auf die Vermeerung der Mandate keinen Wert legen, weil sie von dem Grundgedanken ausgeht: Je kleiner die Zahl der Abgeordneten, je größer die Gewähr für die innere Geschlossenheit der Fraktion. Dieser feindselige Standpunkt wird auch von vielen Freisinnigen in der Provinz geteilt, und so darf man auch im Reg.-Bez. Merzbürg von den Freisinnigen nicht viel erwarten.

Wenn man die Unterschiede zwischen dem Reichs- und dem Landtagswahlrecht darstellt, so ergibt sich zum Landtag schon im Alter von 24 Jahren wahlberechtigt zu sein, haben wir doch in Preußen nur 6 1/2 Mill. Landtags-, aber 7 Mill. Reichstagswähler. Das ist auf den Umstand zurückzuführen, daß viele Reichstagswähler Sachsen, Bayern, Württemberg etc. sind, aber nicht die preussische Staatsangehörigkeit besitzen, die erst die Wahlberechtigung zum Landtag verleiht. Es muß deshalb schon vor der Wahl auf die Erwerbung der preussischen Staatsangehörigkeit hingearbeitet werden, da auch bei den Stadtverordnetenwahlen die Wahlberechtigung davon abhängt, ob man Preuze ist oder die preussische Staatsangehörigkeit erworben hat. In der Provinz Sachsen tritt dieser Umstand besonders hervor. In Halle zählte man 23.500 Reichstagswähler, aber nur 21.339 Landtagswähler, in Zeitz 5106 R.-W. und 4188 L.-W., in Weißenfels 5446 R.-W. und 4372 L.-W.

Im Gegenstücke zu dem Landtagswahlrecht ist das Landtagswahlrecht ein indirektes, da erst die von den lezten Urmännern gewählten Wahlmänner den Abgeordneten zu wählen. Die Stimmenabgabe hat öffentlich zu geschehen. Die Urmahlbezirke haben eine Einwohnerzahl von 751 bis 1750 zu umfassen. Im Lande werden mehrere kleinere Gemeinden zu einem Urmahlbezirk zusammengelegt. Je nach der Höhe der gewählten Steuern ist man in der 1., 2. oder 3. Klasse wahlberechtigt. Die Statistik zeigt:

Table with 3 columns: Klasse, Wahlerzahl, Prozent. Includes rows for classes 1, 2, 3 and total counts for Halle and Zeitz.

Die Wahlberechtigung beträgt in der 3. Klasse in ganz Preußen bisher nur 15,7 Proz. In Halle war eine Wahlberechtigung von 28,0 im Saarkreis eine solche von 14,6 Proz. zu verzeichnen; dagegen wählten im Kreise Delfisch in der 3. Klasse nur 8,0 und im Zeitz Kreis nur 4,0 Proz. Da die Steuerummen in jedem einzelnen Urmahlbezirk addiert werden, kann es vorkommen, daß besser geführte Arbeiter auch in der 2., event. in der 1. Klasse wählen, während unter Umständen eine Steuerumme von mehreren tausend Mark nicht recht zur Wahl in der 1. Klasse berechtigt. So ist man in Halle in der 3. Klasse mit einem Einkommen von 4000 M., und in Zeitz mit einem Einkommen von 3000 M., aber in der 2. Klasse wahlberechtigt, da ein Wähler über 4000 Mark begehrt (vermöglicher der Kommerziant Dehne. D. Red. D. B.) und damit die 1. Klasse vollständig ausfüllt. Im Glauchaer Viertel (23. Bezirk) kann man bei einem Einkommen von 96 Mark bereits in der 1., mit einem Einkommen von 20 Mark bereits in der 2. Klasse wählen, wie denn das Wahlrecht an sich an die Entrichtung einer Steuer nicht gebunden ist.

Der Referent erläutert alsdann den Wahlakt und legt dar, daß bei allgemeiner Ausübung des Wahlrechts vom Beginne der Wahlstunde an die Wahllokale still stehen und der Verkehr lammgelegt sein müßte, da z. B. in der 3. Klasse niemand das

Wahllokal verlassen darf, bevor der Wahlakt geschehen ist, der Staat somit die Wähler zwingt, ihre Berufspflicht zu vernachlässigen. Das ganze Wahllokal ist darauf berechnet, den Wählern die Ausführung des Wahlrechts zu erleichtern. Man gerade durch zahlreiche Beteiligungen wird der ganze Wählerkörper des lebendigen aber Wahllokalen" offenkundig gemacht. Die Beteiligung der Arbeiter in großen Massen verhindert auch die Manipulation durch die Arbeitgeber.

Die Sozialdemokratie will bei der diesmaligen Wahl versuchen, in Gemeinschaft mit den Freisinnigen größere Erfolge zu erringen bezüglich der Zurückdrängung der Reaktion und der Erreichung von Mandaten. Verzicht der Liberalismus, dann ist es nicht unsere Schuld, wenn die feudale Reaktion noch drüsler ihr Haupt erhebt. Für die sozialdemokratische Partei aber hat die Beteiligung den Erfolg, daß wir die Waffen des Landtagswahlrechts gebrauchen lernen, daß ferner die Durchbrechung der Urmahlbezirke und auch in agitatorischer Beziehung die Dienste leisten und wir bei den Reichstags- und Stadtverordnetenwahlen diesen Vorteil fruchtbringend benutzen können. Mit der nochmaligen Aufforderung zu zahlreicher Beteiligung schloß Gonoffe Arons seinen wirkungsvollen Vortrag.

In der Debatte nahm Gonoffe Thiele das Wort und ging auf einige Einzelheiten bei der Wahl 1898 ein. Die Beteiligung sei damals nicht so energisch betrieben, wie wir sie jetzt nach den Parteitagbeschlüssen vornehmen werden. Die Erfolge werden dann auch größer sein als 1898. Aufgabe der Parteigenossen ist es aber, sich stets, wenn das Wahllokal zur irgend einer Tätigkeit, der Mann für Mann zur Verfügung zu stellen. Wir müssen durch eine zahlreiche Beteiligung zeigen, daß das Wahlrecht unmöglich geworden ist, dann werden die herrschenden Gewalten am ehesten zu einer Abänderung, die nur eine Verberkeung sein kann, geneigt sein.

Im Schlußwort zerlegte Gonoffe Dr. Arons die von den Kontervanten verbreitete Legende, daß durch die öffentliche Stimmabgabe die Gemeinzensinnung jedes einzelnen viel besser zum Ausdruck komme, habe doch schon Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1837 die Vorzüge der geheimen Wahl treffend hervorgehoben und betont, daß nur die geheime Stimmabgabe die wahre Meinung zum Ausdruck brächte. Diese Meinung ist allerdings schon bei Erlass der Reichlichen Kirchenordnung gefallen, wo es heißt, die Dummheiten vor dem Gesicht der freisinnigen Elemente zu schützen. Das Ergebnis der diesmaligen Wahl würde ein Bild von der wirklichen Stärke der Partei nicht geben können, bei der öffentlichen Stimmabgabe können Beamte und andere Angestellte nicht sozialdemokratisch wählen. Von den Arbeitern erwartet man allerdings nichts anderes, als daß sie sozialdemokratisch wählen; jeder anständige Arbeiter ist heute schon Sozialdemokrat. Durch eine einmütige Beteiligung wird auch zugleich eine Manneuerung unmöglich gemacht. Wo die Arbeiter nicht sozialdemokratisch wählen können, da mögen sie sich selbst als Wahlmänner wählen, damit sie nicht einem Kontervanten zum Siege verhelfen. Auf eine Anfrage des Genossen Siebler erläuterte dann Gonoffe Arons die Stimmabgabemethode. Es sei zwar im allgemeinen beschließen, für Liberale einzutreten, jedoch dort, wo wir ausschlaggebend sind, nur für solche Wahlmänner, die auch unsere Kandidaten zu wählen geneigt sind. Gebiete zu bezeichnen und sich dem Wahllokalen, das die Vorbereitung schon getroffen habe, zur Verfügung zu stellen. Die Wähler möchten sich in die Listen eintragen, damit das Nachsehen rechtzeitig bejagt werden könnte. Auch für die Gewerbegebieteswahl mußte aufgearbeitet werden. Es seien schwere Aufgaben zu lösen in diesem Jahr, wenn die Arbeiter jedoch gut arbeiten, dann muß ihnen der Erfolg werden. Sicutus Sicutus.

Die Stadtverordnetenwahlen

finden für die 3. Klasse am 2., 3. und 4. November, für die 2. am 6. und 7., für die 1. am 9. des jeweiligen Monats statt. In den Vororten wird in der 3. Klasse am 2., 3. und 4. November, in der 2. und 1. Klasse am 6. November gewählt.

Kleines Feuilleton.

Stadtheater.

Die weiße Dame. Romische Oper von Beldiemo. Die ersten anspruchsvollen Melodien der Weißen Dame werden immer wieder gerne gehört, wo zu mehr, als sie sich an eine flatter und spannende Handlung anlehnen. Erlebt dann die Oper eine lebendige und gute Aufführung, wie es gestern Abend der Fall war, so wird das Werk seine Wirkung auf die Hörer nicht verlieren. Daher fanden auch die gestern Abend aufgetretenen Künstler ein dankbares Publikum. Vor allem sprach Herr Gruell als Georg Brando an; er spielte und sang von einigen Unreinheiten abgesehen, recht gut. Auch Dr. V. Hoer bot als Alma eine gute Leistung. Herr Büttcher als Väster Dichon entwickelte eine vielseltige etwas zu herb aufgetragene Komik. In ihrem Vloger waren Fräulein Saria als Jenny und Fräulein Ilirak als Margarete. Auch Herr Umann bot als Gouffon eine gute Leistung. Mit den Kindern konnte man zufrieden sein. Das Orchester hand unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Strauß.

Neues Theater.

Einmütig kann die Kritik in dem Urteile sein, daß Direktor Wauthner in seinem Neuen Theater auch diesen Winter über eine Korona vorzüglicher Freizeite verläßt. In trodem der Besuch an den meisten Wochentagen bei dem Bismillier, so liegt sich das sicherlich nicht an den Kritikern, sondern entweder an den aufgeführten Stücken oder an einer Summe jener, die Anziehungskraft der Kunststücke schwächen dem geringen, von denen jede einzelne zwar kaum wahrbar ist, die aber doch in ihrer Gesamtheit die fatale Wirkung des schwachen Reichs erzeugen. An den aufgeführten Stücken liegt nun der nachlässige Reich, wenn es auch fraglich sein mag, ob die Methode, wachsende mit zwei im Wechsel sich wiederholenden Stücken auszuführen, dem heißen Gleichmaß entspricht. Das Drama Nacht und Morgen und der Märchen-Schwan. Der Bibliothekar, die das Repertorium der vorigen Woche vorzuziehen darstellte, die sie im Neuen Theater fanden. Wenn also weder an den Kritikern noch am Repertorium die Schuld liegt, so bleibt nichts weiter übrig, als eben in jenen Zusammenhängen die Ursache des schwachen Reichs zu finden. Und derartige kleine, im einzelnen unwahrbar, hemmende und infolge nachteiliger Einflüsse gibt es in der Tat. Das Fehlen der Zwischenaktmusik mag noch mit in dem Kauf genommen werden, obwohl viele Theaterbesucher gern etwas musikalische Unterhaltung neben der dramatischen genießen würden. Benachteiligt ist schon die Schmalheit des Ganges, der in entwürdigten Formen als Foyer bezeichnet wird. Von den meisten Besuchern wird der Szenenbau in den Zwischenakten als glühende Sehnsucht nach dem Glanzzeiten zu sein, das den Beginn des nächsten Aktes und damit das Ende des erlösenden Spazierganges anknüpfen soll. Aber eben dieses erlösende Glanzzeitende läßt manchmal recht lange auf sich warten. Die längeren Pausen dehnen sich oft auf eine Viertelstunde aus. Die Stunden werden in dieser Zeit gern eine Signale verdauen und dadurch die Zeit sich verstreuen. Da es jedoch kein Rauchzimmer gibt, müssen sich alle langweilen.

So geht es Abend für Abend. Und ist auch die Vorstellung voll beruhigend gewesen, so bleibt doch neben dieser angenehmen Erinnerung in vielen Bewußtsein ein unangenehmes Gewand, das sie verdrängt, nicht so bald abzuwerfen, wie es in der gewöhnlichen Weise beabsichtigt. Was während eines Aktes durch das vor treffliche Spiel an Aufregung im Publikum aufgebracht worden ist, wird während der nächsten längeren Pause durch die Langeweile wieder ausgezehrt, so daß das Gefühlsthermometer wieder auf dem Nullpunkt steht, wenn der Vorhang sich von neuem hebt.

Wenn es Herrn Wauthner gelingt, nach einigen der angebotenen Abende hin Wandel zu schaffen, dann wird auch an den Wochentagen sein Theater den Besuch finden, den es verdient.

Dr. mk. Experimentelle Erzeugung von Gelfestkrankheiten. So gut bekannt die Ursachen vieler chronisch verlaufender Gelfestkrankheiten sind, so dunkel ist doch der Vorgang einer Gelfestkrankheit, einen reichen Ablauf nehmen, wie der Melancholie, der Tuberkulose u. a. Da diese Ähnlichkeit mit anderen fopelischen Krankheiten haben, so sind manche Nervenzüge zu der Vermutung gelangt, ob es sich dabei nicht um eine Blutergussung handelt. Zur Lösung dieser Frage sind von dem Primarlogen Dr. Betscher interessante Versuche angestellt worden. Er ging dabei von der Voraussetzung aus, daß, wenn die Gelfestkrankheit durch Giftstoffe erzeugt würde, dieselben auch im Blute freitrennbar und mit demselben übertragen werden könnten. Er prüfte sich daher Blut von Gelfestkranken ein. Bei einem dieser Versuchstiere trat gar keine Bildung ein, bei einigen anderen zeigten sich jedoch deutliche Krankheitserscheinungen: Schwindel, Kopfschmerzen, ein Krankheitsgefühl, das noch acht Tage anhält, daß

der Forscher gegeben war, die gefährlichsten Versuche auszuführen. Er legte dieselben nun an Stunden fest, indem er: demselben Serum von Gelfestkranken injizierte. Man ist hochinteressant, wenn man dann am nächsten Morgen Charakteristika der Veränderungen nachweisen. Da demnach im Blute mancher Gelfestkranken gewisse Stoffe vorhanden, so eröffnen sich auch für die Heilung dieser Krankheiten, denen die Medizin bis jetzt noch ziemlich machtlos gegenübersteht, neue Ausblicke.

Im Kampfe um die Ehre. Der Theaterkritiker des Wiener Erbblatls berichtet in seiner letzten Waiderei auf über eine dunke Konkurrenz im Wiener Burgtheater. In den Hofftheatern gibt es allerlei Ränmachern, die nicht dem Gesellschaftliche Genüß gemindert sind. Und doch sind diese kleinen Gelasse wichtig für das Haus. Die guten und auch die bösen Menschen wollen dorthin, die sich in ihrem bunten Dandee des rechten Weges stets bewußt sind. Vor den Türen dieser geschlossenen Kabinette sitzen brave, zumteil allfällige Frauen, mit dem ersten Mienen die Besucher prüfen und mit einen, Rädeln vorbeistehen. Start unworben sind diese Wadtposten, und als füglich eine Stelle in der Erhebung kam — wie es im Amstift heißt — liefern zahlreiche Gelasse ein, darunter von Personen, die einst im Sonnenlichte des Lebens man, wenn mehrere Beantworfene und eine Reihe von Wäitern. Es ist bezeichnend für die Not der Zeit, daß ein förmlicher Andrang herrscht, und daß die Konturenlinien treppauf, treppab zu allen möglichen Anlässen liegen, als ob es sich um das stark bedrohte Amt eines Wäiters gehandelt hätte. Als Entscheidung gilt das Wäitere eines Artes herod. Nun ist die arme Frau still und einsam vor dem Föhren, aus dessen Bezirk jeder Wanderer wiederkehrt. Dann und wann sieben stolz und diamantenthront an der Uniprätoren Damen vorüber, die ein, in glücklichen Tagen der Dandee, förmlich die Szenen ihr zu Halle waren. Es gibt Dramen nicht bloß auf dem Theater.

„Ansprächen“ ist noch nicht schon genug. Die Viefel der Anzes- und Blauführer Ertratmann u. Wether hat noch einmal 1000 M. ausgesetzt als Preis für eine noch schönere Bedeutung des Wortes Kafes. Gleichzeitig hat sie die eingeleiteten Vorschläge veröffentlicht. Da fräuben sich, wenn man abnähmungslos einen Wäit, fürmlich die Szenen, der Erträtlich, und Ansprächen wirklich darunter das Erträglichste.

Zur Gewerbegerichtsbarkeit.

Seitens des Gewerkschaftsrates sind die nötigen Vorkarbeiten zum Gewerbegerichtamt soweit beendet, daß in einer am Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Gaudentischen Schützenhaus, Kirchenstraße, einberufenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung die definitive Aufstellung der Arbeitnehmer- sowie Arbeitgeber-Kandidaten erfolgen kann. Diezeitung wird beabsichtigt, am Montag früh ein Wahlflugblatt auf einzelnen Straßen resp. Plätzen verstreuen zu lassen, falls hierzu die nachgesetzte polizeiliche Erlaubnis erteilt wird. Bemerkenswert wollen wir noch, daß zur Teilnahme an der Wahl eine Bescheinigung des Arbeitgebers oder für den, der arbeitslos ist, eine Bescheinigung des Meisters-Sommeliers erforderlich ist. Formulare zu diesen Bescheinigungen werden, außer in der Geschäftsrezision des Gewerbegerichts, Rathausstraße 17, und den Polizeireviere, auch im Arbeiter-Extraktat abzugeben.

Ein Zeuge verpflichtet, der Verhandlung mit Aufmerksamkeit zu folgen?

Das Landgericht Pleignitz hat am 1. Mai den Schneidermeister Beer wegen fahrlässigen Fahlschusses zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er war in der Verhandlung gegen einen anderen als Zeuge benommen worden und hatte die an ihn vom Vorsitzenden gerichtete Frage, ob die beiden Angeklagten gegen den Angeklagten von ihm ausgesungen seien, verneint. Er hatte die Frage dahin verstanden, ob er sie geschrieben habe. Schließlich hatte er sie nicht geschrieben, wohl aber auf den Schreiber und Schreiber entsprechend eingewirkt. Der Gerichtshof hat ihn wegen fahrlässigen Fahlschusses verurteilt, weil er davon ausging, daß der Angeklagte, wenn er der Verhandlung mit Aufmerksamkeit gefolgt wäre, hätte merken müssen, daß es nicht darauf ankam, was die Angeklagten geschrieben, sondern wer sie veranlaßt habe. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und erkannte auf vollstetliche Freisprechung. Zur Begründung wurde ausgeführt, festgestellt ist, daß der Angeklagte ohne sein Verhouden die Frage des Vorsitzenden dahin verstanden hat und daß verstehen können, ob er die Aussage selbst geschrieben habe, und daß er in diesem Sinne wahrheitsgemäß beantwortet hat, er habe sie nicht geschrieben. Was das Landgericht als fahrlässige Schuld des Angeklagten feststellt, entbehrt der Begründung. Ein Grundhieb, daß ein Zeuge verpflichtet sei, der Verhandlung mit Aufmerksamkeit zu folgen, läßt sich überhaupt nicht aufstellen. Dem Teile der Verhandlung, der seiner Verechnung voraussetzt, kann ein Zeuge schon deshalb nicht folgen, weil er es nicht darf und sich außerhalb des Saales befindet. Eine Rechtspflicht für den Zeugen, nach seiner Verechnung der weiteren Verhandlung mit Aufmerksamkeit zu folgen und aus dem Gehörten Schlüsse und Ermäunungen zu ziehen, ob er noch weitere Aussagen zu machen oder seine früheren zu berichtigen habe, existiert nicht.

Unfälle. Infolge Überfahrens eines Teerfelsens entstand im Haus Große Steinstraße des Gebrüder Bethmann ein Brand, der jedoch beim Eintreffen der Wehr beseitigt war. — Heute morgen gegen 7 Uhr erfolgte im Hause Nr. 55 Steinstraße Nr. 70 ein Feuerkatastrophe. In der Kammer waren von Weintrauben und Bienen wurden zwei Wäden von einer Maschine verletzt, so daß sie in die Klinik geschafft werden mußten.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Rudolf von Gottschall's historisches Kostüm „Vitt und Jox“, welches gegenwärtig zur Probe des Schauspiels des zweiten Weltkriegetes an den deutschen Bühnen in Ausführung gelangt, ist für morgen, Freitag, aus gleichem Anlaß angesetzt. Am Sonnabend wird Lorkings „Jar und Zimmermann“ wiederholt; für die Aufführung gelangen Schülerbillets (auch schon vormittags) zur Ausgabe.

Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Am Freitag wird der überaus lustige Schwanf Der Deseitz zum letzten Male zur Aufführung gelangen. Am Sonnabend bleibt das Theater wegen Vorbereitungen zu der Humenlial u. Nadelbürgers Nupstpielovnia Der Kunde Vorklager, die am Sonntag ihre Premiere im Neuen Theater erleben werden. Herr Direktor Mautner hat das neueste Werk von Johann Bauer, einem von Georg Brandes, dem berühmten Viterarchivisten, eingeführten nordeischen Dichter, betitelt Theodora, zur Aufnahme erworben und Louis Dumont dem Deutschen Theater in Berlin zum Gekaufte für die Hauptrolle genommen. Das in der bisherigen Aufführung im Neuen Theater sehr beliebt und mit dem Louise Dumont an fast allen hervorragenden deutschen Bühnen gaffierten wird, wird noch im Laufe des Oktober im Neuen Theater zum ersten Male aufgeführt werden.

Aus dem Bureau des Apollotheaters. Mit dem heutigen Tage beginnt ein neuer Zyklus, der ziemlich ganz außergewöhnlich ist, als er in erster Linie auf die Luftigen Geister hingewiesen, ein Ensemble, bestehend aus 12 Damen, das sowohl an Leistungen als auch an Kostspieligkeit einzig dasteht. In zweiter Linie ist auf die 8 Leopolds hingewiesen, ein afrokaribisches Damen-Ensemble, das ebenfalls als einzig existierendes bezeichnet werden muß. Von den übrigen Attraktionen heben nur noch die Namen Bauer und Jean Bayer genannt, die, von früher her lebend bekannt, zu ihren alten Freunden sich neue sicher erwerben werden.

Aus dem Bureau des Wallhalla-Theaters. Heute, Donnerstag, den 1. Oktober, beginnt ein gänzlich neuer Spielplan, wobei er in seiner Zusammensetzung voll istren erstrahlen, und wird deshalb seine Vorgänger weit überbieten. Das Gala-Programm umfasst fast ganz hervorragende artistische Nummern, deren jede eine Attraktion bildet. Am der Spitze derselben steht die weltberühmte afrokaribische Musiktruppe Mor Tourbillon mit ihren phänomenalen Leistungen. Bei dem vorhergehenden großen Interesse für lebende Theatervorhaben hat die Direction wieder eine selten reiche Auswahl getroffen, darunter den Sensations-Brachfilm „Vienennat“.

Aus den Nachbarkreisen.

Querfurt. Die Landtags-Deputierten liegen im Querfurter Kreise am 5., 6., 7. Oktober öffentlich aus. Eventuelle Beschwerden sind innerhalb dieser drei Tage einzubringen, andernfalls denselben nicht stattgegeben wird. Jeder sichere sich sein Wahlrecht!

Nürnberg. Schöffengericht. Der Arbeiter Cbiard Siegel hatte einen Hund, der sich einen Ferkel abgetrieben, die Ferkel geendet haben wollte. Er hatte sich deshalb wegen Schelerei zu verantworten. Es erfolgte seine Freisprechung, da das Objekt nicht über 3 Mt. Wert hatte und der polizeilichen Meldung nicht bedürfte, auch er dem Eigentümer die Ferkel wieder zur Verfügung gestellt. Der Angeklagte C. u. d. hatte am 28. März seinen Arbeitslohn eine Uhr im Werte von 16 Mt. abgehört und nicht wieder zurückgeführt. Er will die Ferkel verloren haben und hat als Ersatz eine 9 Mt. Werte Uhr angeboten. Auch hier erfolgte Freisprechung und wurde der Kläger auf den Weg des Zivilprozesses verwiesen. — Der

18jährige Cbara aus Straubrunn hatte den Schöpfer Weißbach, Herrschil nighonahel, nach ihm 15 Mt. Gehaltszute einträgt. — Eine Wode hat gegen Landrenten und Lieberweisung an die Landesherrschaft, sowie 5 Tage Strafe wegen Fehlschießens erteilt die ledige Ida Kolleitzin. Wegen der Mitanzeige Miltred, welche nicht erschienen, wurde Fehlschießens erlassen. — **Wiesentfels.** Ferkelzucht veranlaßt von den Herren Arbeitgebern für die Arbeiter, sind in den Kreisen der höchsten Schulaufgaben seine Seitenhieb mehr. Das aber die Hellen besonders interessant macht, sind die Keden, welche während des Schmittens gehalten werden.

Ein derzeitiges Verhör war am Sonnabend, den 28. d. M., von der Firma Wankelbaum u. Seiler veranlaßt. Herr Moritz Seiler, Vorstandsmitglied des Vereins der Schuh- und Lederfabrikanten, ließ eine Rede vom Stapel, welche er im voraus sein länderlich niedergelesen hatte. In erster Linie glaubte Herr Seiler seine Arbeiter vor den bösen Begegnungen zu müssen, welche jetzt wiederum durch ein Flugblatt veranlaßt, die Harmonie zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu zerstören. Die Arbeiter sollten nicht glauben, die Arbeitgeber befinden sich in guter Stellung, im Gegenteil, ihre Lage ist äußerst schwierig. Weiter hatte es Herrn Seiler der 1. Mai angetan. Dabei ließ er einen praktischen Amerikaner sprechen, welcher ihm in einer Unterredung erklärt habe, er der Amerikaner, feiere den 1. Mai nur, da es so wie so ein Feiertag sei. Zum Schluß führte Herr Seiler seine freihandliche Bemerkung vor, um den Arbeitern den Gedankens zu liefern, daß er doch nicht der böse Mann ist, als welcher er oft angesehen worden ist. Nach Herrn Seiler trat ein Geschäftsführer auf, welcher sich als Kollege der Arbeiter vorstellte. Diesen Bis haben ihm die Arbeiter hoffentlich nicht abgelieken. Dem Schluß in diesem Rednerkreis bildete ein Vermerk. Hoffentlich hat die Firma mit dieser Veranstaltung ihrem Gebot nicht gar so wehe getan, besser wäre es aber doch, man bestände die Arbeiterlichkeit mit solchen Dingen, worüber sie sich doch ein ganz anderes Urteil bilden, als die Herren Fabrikanten es ihnen nügen.

Wiesentfels. In die Arbeiterinnen richtet sich eine Aufforderung des Gewerkschafts-Komitee dem Verein als Sängerinnen beizutreten. Mit dieser Aufforderung kommt der Verein einem längst ausgesprochenen Wunsch vieler Frauen und Mädchen aus Arbeiterkreisen entgegen, sich einem Gewerkschaftsverein anschließen zu können, welcher ihnen sonstigen Ansprüchen entspricht. Möge die Teilnahme der Angehörigen der Arbeiter, gerichtlich, über einmündliche des Gewerkschafts-Komitee der Arbeiter entgegengebracht werden. Manche Freundin des Gewerkschafts, welche vielleiht heute, aus Mangel eines solchen Vereins in Arbeiterkreisen, in bürgerlichen Vereinen Unterfunkt gefunden hat, wird nicht verdrücken, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Torgau. Eine niedliche Zusammenstellung findet sich heute im Kreisblatt. Direkt untereinander stehen folgende Notizen:

Die Pferde-Rennen am Sonnabend, den 10. Oktober, und am Sonntag, den 11. Oktober, welche der Sächsischen Thüringische Meiter- und Pferdgesellschaft am Paffenortler Weisen bei Halle veranlaßt, versprechen einen großen sportlichen Verlauf zu nehmen. Die einzelnen Felder weisen eine äußerst zahlreiche Beteiligung auf.

Straßburg. Ein Bild trauriger Hilflosigkeit bot am gelittenen Nachmittage in der Wittenberger Straße ein verumtelt dem Arbeiterkollekt angehöriger Mann, der sich die Hände mit der Beobachtung derer, welche durch seinen mitleidigen anbauenden Zustand das Mittel der Passanten.

Für Hund- Hunderttaufende.
Für Menschen — das Mittel.
So will es unsere herrliche Gesellschaftsordnung!

Gemeindezeitung.

Bitterfeld. Die Stadtverordneten-Sitzung am 29. September erhebt zunächst das Andenken des verstorbenen Stadtverordneten Voigt in der üblichen Weise. Die Nachbemiligung von 2750 M. für den Ausbau des Ritterguts Greppin wird eine längere Debatte hervor, in der von den Stadtv. Krostowski, Kuntlich und Blum betont wird, daß die ewigen Nachbemiligungen einmal aufhören müßten. Schließlich wird die Nachbemiligung gegen die Stimmen der Genossen Blum, Böhm und Dieze angenommen. Die Nachbemiligung der Grundstücke am Greppiner Wege auf 1 Jahr wird angenommen. Zur Beschäftigung betr. der inoffizielle Anstellung der bewilligten 3 Nachbemiliger äußert sich Bürgermeister Dippel, daß die Stellen erst ausgefüllt werden und die Anstellung später erfolgt. Die Wirts-Einstellung für einen Beamten wurde angenommen. Die Vernehmung von Mitteln in Höhe von 60—80 M. behufs Abhaltung eines Ferkelmarktes für die Lehrer der Mädchen-Volksschule wird bewilligt. Gen. Dieze beantragte 100 M. zu bewilligen. 850 M. werden bewilligt zum Segen von Profiteuren in der äußeren Zerbürgerstraße. Die Prüfung der Rechnung der geborenen Mädchenchule wird zur Kenntnis genommen. Die Staatsüberschreibung der Kasse der 495.54 M. wird bewilligt. Desgleichen die Staatsüberschreibung des Wofferswerkes. Auch bei der geborenen Mädchenchule ist eine Staatsüberschreibung von 243.43 M. entstanden, welche bewilligt wurde. Bei Verhandlung der Greppiner Frage wird dem Verhändler W. Wertschneider, der Fiskusung auf 6 Jahre erzeit gegen die Nachnahme von 400 M. Genosse Blum fragt an, ob dem Wächter der Ferkel unentgeltlich verabsagt wird. Dasselbe wird bejaht. Hierauf erfolgte noch eine längere Diskussion über Verlegung des Marktes.

Gerichtsaaal.

Schwarzwald. Halle, 30. September. Wegen wissenschaftlichen Meincids hat sich in heutiger Schwurgerichtssitzung zu verurteilen die 43jährige Gabels-Frau Elisabeth Seeborn geb. Gries von Gieshühnen. Die Angeklagte wurde beschuldigt, am 23. Januar d. J., vor dem hiesigen Amtsrichter in der Hauptstadt über Herrn Seeborn, den gewöhnlichen Schmidt einen Meineid geleistet zu haben, indem sie aus sagte, sie habe dem Schmidt nicht gefündigt. Anfanglich hatte der Staatsanwalt die Einweisung des Verfarbens in dieser Sache beantragt, weil die Schuld der Angeklagten nicht genügend nachgewiesen sei. Die Strafkammer hat aber diesem Antrag entgegen das Vergehen des Verfarbens die Gestalt Seeborn befreit das Frau Seeborn, 35. in das am 1. Oktober 1902 die Buchdrucker Schmidt'schen Eheleute gezogen waren. Unde Dezember gegen sie wieder aus. Seeborn's verlangen die die Meite für das nächste Quartal, Januar bis März 1903, weil Schmidt nicht gefündigt haben und gefündigt. Im Vermin machte Schmidt aber geltend, es sei ihm gefündigt worden. Es wurde deshalb Beweisaufnahme angeordnet und Frau C. als Zeugin geladen. Frau C. wurde damals auf ihr Zeugnisverweigerungsrecht aufmerksam gemacht; sie lagte aber aus, sie habe am 31. Oktober zu Frau Schmidt, als diese wieder Stralad

machte, gesagt, sie solle den Frau unterlassen und die Ferkel nicht scheinen, wenn Frau nicht ruhig sein könnte, dann sehr nach ihm 24 Stunden auf die Straße, da fönnt Ihr graben. Als abends der Chemann Schmidt nach Hause gekommen sei, habe sie diesen gebeten, auf seine Frau einzuwirken, damit diese den Stralad unterlasse. Im anderen Falle müsse gefündigt werden. Sie Frau Seeborn habe aber nicht gefündigt. Schmidt behauptet aber, die Angeklagte habe ihm am 31. Oktober zu sich rufen lassen und ihm gefündigt. Aus verschiedenen Umständen wurde gefolgert, daß dies richtig ist und Frau C. dem nach einen Meineid geleistet habe. In jenem Prozeß war auch nach eine Frau vernommen worden, aus deren Aussagen der Chemann Seeborn seine Klage wegen der Meite (43 Mt.) zurückgezogen hatte. Die Schuld der Angeklagten wurde auch daraus gefolgert, daß sie gleich nach dem 31. Oktober einen Bettel ausgehandelt habe, nach dem in dem Hause eine Wohnung an bemerkt worden. Weiter soll die Angeklagte auch zu verchiedenen Zeiten ergriffen haben, sie habe Schmidt's gefündigt Anfangs November soll die Angeklagte ferner Schmidt's Tochter beauftragt haben, sie solle ihren Ehemann, sie könnten wohnen bleiben. Die Angeklagte bestritt aber, etwas Falsches behauptet zu haben. Weckers Zeugen bestätigten die verchiedenen Punkte, aus denen der Angeklagten Schuld gefolgert wird. Unter anderem behauptete Schmidt, die Angeklagte habe am Abend des 31. Oktober gesagt: „Herr Schmidt, zum 1. Januar stehen Sie aus“. Schmidt will damit kein Gimmverhältnis erklärt haben, was die Tochter der Angeklagten behauptet habe, daß Schmidt, als Schmidt seine Frau zur Weite gelast hatte, sei der Mann der Angeklagten gekommen und habe den Waidhaushelfer verlangt. Dabei soll dieser geäußert haben: „Wir lassen's dabei, es wird doch nichts mit Ihrer Frau.“ Als Schmidt dann eine neue Wohnung gehabt und die Tochter der Angeklagten ihm mitgeteilt habe, er könne wohnen bleiben, habe Frau C. gesagt, er sieht aus, darauf habe die Angeklagte entgegnet: „Ich habe Ihnen ja gar nicht gefündigt.“ Schmidt habe dann erwidert: „Sie wollen mich wohl mit Webensarten befohlen machen. Ihre Tochter hat es gehört und muß es bezeugen. Die Tochter habe dieses bezeugt, aber die Angeklagte habe sich über Kontrakt berufen. Schmidt habe darauf die Wohnung verlassen. Auf Verbal erklärt die Angeklagte, daß sie, wie sie habe nur der Frau Schmidt, nicht aber dem Manne gefündigt. Die Geschworenen verneint die Frage nach wissentlichen, bejahten aber die auf fahrlässigen Meincid lautende Frage. Beirtragt wurden dann gegen die Angeklagte 4 Wochen Gefängnis und erkannt wurde auf 3 Monate Gefängnis.

Veranstaltungenbericthe.

Zimmerer. Am Sonntag, den 20. Sept., fand im Lokale des Gastwirts Streider eine öffentliche Zimmerer-Versammlung statt mit der Tagesordnung: Das Verhalten der Zimmerer von Halle und Liegend gegen die in auswärtigen Zahlstellen üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen und Stellungnahme zur Klage des Herrn Zimmerer, welche die Klage des Herrn Zimmerer-Vertrag wies auf eine Reihe von Missständen hin, die sich in Leipzig entwickelt hätten durch das Verhalten der bei hiesigen Unternehmen arbeitenden Kameraden. So sei bei Zimmermeister Albert 11 Stunden gearbeitet worden, obwohl die Arbeitszeit der Leipziger Kameraden 9 Stunden beträgt. Es unterliegt in Zukunft zu unterliegen in die Resolution zur Annahme, die folgenden Wortlaut hat:
Die heutige, am 20. Sept. tagende öffentliche Zimmerer-Versammlung behauptet die notwendige Handlungsmethode, welche sich eine öffentliche öffentliche Zimmerer in Leipzig zu schaffen beabsichtigen. Die Klage des Herrn Zimmerer-Vertrag wird auf eine Reihe von Missständen hin, die sich in Leipzig entwickelt hätten durch das Verhalten der bei hiesigen Unternehmen arbeitenden Kameraden. So sei bei Zimmermeister Albert 11 Stunden gearbeitet worden, obwohl die Arbeitszeit der Leipziger Kameraden 9 Stunden beträgt. Es unterliegt in Zukunft zu unterliegen in die Resolution zur Annahme, die folgenden Wortlaut hat:
Die heutige, am 20. Sept. tagende öffentliche Zimmerer-Versammlung behauptet die notwendige Handlungsmethode, welche sich eine öffentliche öffentliche Zimmerer in Leipzig zu schaffen beabsichtigen. Die Klage des Herrn Zimmerer-Vertrag wird auf eine Reihe von Missständen hin, die sich in Leipzig entwickelt hätten durch das Verhalten der bei hiesigen Unternehmen arbeitenden Kameraden. So sei bei Zimmermeister Albert 11 Stunden gearbeitet worden, obwohl die Arbeitszeit der Leipziger Kameraden 9 Stunden beträgt. Es unterliegt in Zukunft zu unterliegen in die Resolution zur Annahme, die folgenden Wortlaut hat:

Vermischtes.

44 Frauen zu gleicher Zeit. Ein 50jähriger Zimmerer Namens Maier in Wien, der seine Frau und seine kleine Kinder im Jahre 1901 im Stich gelassen hat, wurde vorige Woche wegen Betrugs im Richterale zu 6 Monaten Kerker verurteilt. Die Unterredung ergab, daß Maier in dem letzten Zeitraum von anderthalb Jahren vier Frauen mindestens 9000 Kronen herausgeschickt hatte und daß er in dieser Zeit zugleich mit nahezu vierzig Frauenpersonen gleichzeitig ein Liebesverhältnis unterhalten und allen 44 das Heirat versprochen hatte. Wenn jemals, so tritt hier der terminus techn. krim. zu: Ein schwerer Junge . . . Und eine gute Konstitution dürfte er haben. (W. W.)
Der Scheidungs-Befehl ist jenen wieder neu aufgestellt worden — man braucht kaum er zu sagen, von einem Amerikaner. Der berühmte Vorger Rich Mac Cos hat sich von seiner dritten Frau scheiden lassen. Sie dreimal scheiden zu lassen, ist immerhin schon etwas, wenngleich ein solcher Fall nicht vereinzelt dastehen dürfte. Rich Mac Cos hat sich zum drittenmal scheiden lassen, nachdem er sich früher mit derselben Frau verheiratet hatte! Wie er behauptet, hat ihm der Sohn eines reichen Bankiers die Liebe seiner sätzlichen, dritten und einzigen Tochter gestiftet, und dafür verlangt er 100.000 Dollars Scheidungsgeld. Wenn er diese Summe bekommt, so kann er sich zum vierten Male mit seiner Frau verheiraten und recht vergnügt leben. . .

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. Oktober. Der Berliner Metallindustrialien-Verein hatte f. B. gedrökt, am 30. September sämtliche in den Fabriken seiner Mitglieder beschäftigten Arbeiter auszusperrern, falls die streikenden Giiirter und Arbeiter am 28. September die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben sollten. Diese Drohung haben die betreffenden Fabriken geteiltweise teilweise waqr gemacht. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt 14.000.

Eduard Graf, grösstes Spezial-Geschäft am Platze **Bettfedern, fert. Betten,** Beste und billigste Bezugsquelle, **Halle a. S., Marktplat. 11.** Versand nach aussenhalb. — Verpackung frei. — Fernsprecher 2452.

betende ein Prozent seines Wochenverdienstes für die Ausgabeposten abzugeben hat.

— Prof. Rudolf Falb ist gestern nachmittag gestorben. — Mittels Einbruchs wurden aus der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche im Tiergarten mehrere Silbergeschätze gestohlen.

Sababest, 1. Oktober. Bei einem Angriff der Streikenden auf ein Magazin kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Auf beiden Seiten wurde geschossen, so daß etwa 50 Personen Verwundungen davontrugen. Am Abend wurde der Streik durch Verständigung mit den Arbeitgebern beendet.

Ottende, 1. Oktober. Ein englischer Taucher, der für Rechnung der hiesigen Hafen-Verwaltung arbeitet, ertrank gestern, da der Luftschlauch seiner Ausrüstung riß.

Wizza, 1. Okt. Die Lage ist unverändert. Der Streik nimmt an Ausdehnung zu, die meisten Gewerkschaften haben sich demselben angeschlossen. Auch die Schlosser und Zimmerer haben die Arbeit niedergelegt. Die Bäcker haben ihre Forderungen unterbreitet, ohne deren Bewilligung sie die Arbeit einstellen drohen.

Briefkasten der Redaktion.

W. S. 1. Das Total ist der Arbeiterklasse gespart. Nach bestehendem Reichsrecht kann deshalb die Revision nicht verweigert werden. 2. Das aus Siepphahn berichtet wird, sind die Untertanen bereits durch andere ersetzt.

W. in D. Die Frau hat mit dem eingebrachten Gute, also mit allem, was sie in die Ehe einbringt, nach § 1410 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht für die Schulden des Mannes. Zur Vermeidung des Offenbarungseides können Sie gezwungen werden. Weigern Sie sich, den Offenbarungseid zu leisten, so kann zur Erzwigng desselben Zwangsstrafe bis zu 6 Monaten gegen Sie festgesetzt werden.

W. R. D. in I. Aber die Forderung müßte erst auf dem Prozeßwege ausgelastet werden. Wüßten Deutschland und Ostreich bestünde nach dieser Richtung ein Uebereinkommen.

Fr. W. Die schriftliche Ausfertigung eines Vertrags ist nicht notwendig. Die halbjährige Kündigung ist zulässig.

Briefkasten der Expedition.

G., Böllbergweg, ist nicht Annoncen des Volksblattes.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 30. September.

Aufgehoben: Kaufmann Günther und Minna Böge (Steinweg 37 und Bienenburgerstr. 8). Arbeiter Sonnenwald u. Marie Thomas (Weigenburgerstr. 5 u. Lettin).

Eheschließungen: Arbeiter Steinbach und Anna Köhrhoff (Magdeburgerstr. 9). Arbeiter Reich u. Pauline Gotte (Lortz. 26 u. Großer Berlin).

Wesoren: Kaufmann Albert S. (Gr. Ulrichstr. 32). Geschäftsführer Leopold S. (Bismarckstr. 53). Arbeiter Bloßfeld

Quittung.

Für die gemorgelten Vergleite:
 Von der Amerikanischen Auktion auf der Bieler . . . 1.81 M.
 Gebra. Für die verwichenen Vergleite . . . 6.—
 Geslehen. Joh. Stelger. 7.31 M.

Für den Zentral-Agitations-Fonds:
 Vom Sozialdemokr. Verein für Halle und den Saalkreis
 Beitrag zur Landtagswahl 180.— M. Gustav Schmidt.

**Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
 Geißstraße 21, 1. Hof rechts.**
 Geöffnet nur Werktagen von 9/8—1/8
 und 4—8 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.
 Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Ausnahme-Offerte.

Am Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. Oktober geben wir jedem Kunden bei einem Einkauf von 1/2 Pfund gebrt. Kaffee eine **mittelgrosse**, und bei 1 Pfund Kaffee in den Preilagen von M. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.— pro Pfd. **1 grosse Tafel hochf. Speiseschokolade gratis.**

Ausserdem liegt jedem Paket gebrt. Kaffee jetzt und in Zukunft eine **Rabatt-Sparmarke von 10 Prozent** bei.

Zweck dieser Zugabe ist, allen Interessenten Veranlassung zu geben, sich von der besonderen Güte und Preiswürdigkeit unserer Kaffeemischungen zu überzeugen.

Besonders grosse und vorteilhafte Einkäufe unter Ausnützung der günstigsten Konjunktur setzen uns in den Stand, auch den verwöhnten Ansprüchen, was Qualität und Preis anbelangt, zu genügen.

Diese Offerte gilt nicht für Wiederverkäufer und Konkurrenzgeschäfte.

Pottel & Broskowski.

S. D. V. Aue.
 Sonnabend den 3. Oktober abends 8 Uhr im "Deutschen Kaiser"
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Debatte über den Parteitag. 2. Geschäftliches und Verchiedenes.
 Mäde und Frauen sind willkommen.
 Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein Kretzschau.
 Sonntag den 4. Oktober bei Rucke
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Aufstellung der Wahlmänner zur Landtagswahl. 2. Vorstandswahl. 3. Verchiedenes.

Sozialdemokrat. Verein Rasberg.
 Sonnabend den 3. Oktober 1903 abends 8 Uhr im Wendischen Lokal
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Steuererhebung. 2. Bericht der Delegierten vom Parteitage.
 Der Vorstand.

Drechsler, Zeitz!
 Sonnabend den 3. Oktober cr. abends 8 1/2 Uhr im Restaur. „Reichskanzler“
Sektions-Versammlung.
 Am zahlreichen Erscheinen erwidert
 D. D.

Arb.-Bild.-Ver. Halle.
 Sonntag den 4. Okt. Ausst. u. Paffen-dorf zum Rekruten-Bräutigam unserer Nieterer Abteilung i. Brümmechen Lokale: Abmarsch 1/3 Uhr v. Hofst. zu den drei Königen (S. Streider).
 11. Oktober: Theater-Abend.
 Montag: Vorstands-Sitzung.
 Soldaten-Kisten Schiebekisten
 in allen Größen Gr. Märkerstr. 23.

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direktion: M. Richards.
 Freitag, den 2. Oktober 1903
 21. Ab. 8. 1. B. Beamtenarten giltig.
 Zur Feier des 80. Geburtstages von Rudolf v. Gottschall.
Witt und Fox.
 Multipl. in 5 Akten v. H. v. Gottschall.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonnabend: Zar u. Zimmermann.

Walhalla-Theater
 Direktion: Richard Hubert.
 Ab 1. Oktober 1903
 Singspiel neues
gr. Gala-Programm.
 Die weltberühmte
Zourbillon-Truppe
 2 Damen, 3 Herren, 1 Kind.
 Phänom. akrobat. Kunsttrabfahrer.
 Das berühmte französische
Quartette Legay
 2 Damen, 2 Herren.
 Eleg. u. vornehmste Langgesellschaft
 in ihren Leistungen. Doppel-Kollegen.
Jobias Wilhelm-Truppe
 5 Damen, 5 Herren.
 Anerkannt beste Lyroler u. Reichal-
 lieberlänger u. Pian. Schöpflinier-
 Gesellschaft.
Arras und Alice
 Großer amnat. äquib. bester
 Kombinationen-Act.
The 2 Hiltgerts
 Gentleman-Acrobat. u.
 James Rasch, Charakt. Humorist.
Kitty West, Gesangs-
 American Bioscope Neue Serie
 u. a. u. a. Siensenzucht.

Welt-Panorama. Geöffnet von
Orientreise 2—10 Uhr.
 von Jessa bis
 Damasus.
 Erwach. 20, Kinder 10, Programm 5 Pf.

Neues Theater
 Direktion: G. R. Mautner
 Freitag den 2. Oktober 1903 Anfang 8.
 Zum letzten Male: **Der Detektiv.**
 Sonnabend bleibt das Theater wegen
 Vorbereitungen zum **Blinden Passa-**
 gier geschlossen.

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Peller.
 Am Niederplatz, nächste Nähe des
 Haupt-Bahnhofes.
 Ab heute, den 1. Oktober 1903,
 abends 8 Uhr:
Die flotten Geister. Das größte
 u. erfolgreichste
 Damen-Ensemble, bestehend aus
12 Damen, die besten
 Starley-Brothers, Bicycle-Acro-
 baten und Rad-Zirkusführer.
Gib Sun, „Der auftr. Wundmann“
 mit seiner Originalarbeit
 „Eine Szene im Irrenh.“
 Konz. Sol. Sängerin
Toni Hauser, u. Deutschen Theater
 zu München.
8 Leopolds,
 atrobatische Damen-Rothourri.
 Singspiel erfindend!
Mr. Alfons mit seinem phanom.
 Flug-Balance-Act.
Jean Bayer,
 Gesangshumorist mit aktuellem
 Schlagerrepertoire.
8 Ramoneurs,
 Damen-Transformation-Gesangs-
 und Tanz-Ensemble.
 Lebende
Drüses Velograph, Photographien.

Starley-Brothers, die besten
 Bicycle-Acro-
 baten und Rad-Zirkusführer.
Gib Sun, „Der auftr. Wundmann“
 mit seiner Originalarbeit
 „Eine Szene im Irrenh.“
 Konz. Sol. Sängerin
Toni Hauser, u. Deutschen Theater
 zu München.
8 Leopolds,
 atrobatische Damen-Rothourri.
 Singspiel erfindend!
Mr. Alfons mit seinem phanom.
 Flug-Balance-Act.
Jean Bayer,
 Gesangshumorist mit aktuellem
 Schlagerrepertoire.
8 Ramoneurs,
 Damen-Transformation-Gesangs-
 und Tanz-Ensemble.
 Lebende
Drüses Velograph, Photographien.

Trebnitz.
 Sonntag den 4. Oktober im Etow-
 schen Lokale
Ball mit Preisrauchen.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Rauchsab Diane Wolfe.

Goldener Hirsch.
 Habe sehr schönes
Vereinszimmer
 mit Pianino
 zu vergeben.

Gasthof Schleinitz.
 Sonntag den 4. Oktober 1903 von nach-
 mittags 4 Uhr an
Ball-Musik.
 Hierzu ladet freundlich ein
 A. Weisser.
 Dasselbst stehen auch 100 Str. gute
 Speisekartoffeln der Leistung 2 Mt.
 zum Verkauf.

Streckau.
Gasthof Glück auf.
 Sonntag den 4. Oktober
gr. BALL
 unter Leitung des Jugend-Vereins
 zu Trebnitz,
 wozu freundlich einladet
Alb. Zausch.

Restaurations-Restaurant, Zeit.
 Sonnabend den 3. Oktober abends
große humoristische
Abend-Unterhaltung,
 ausgeführt von den Herren Dietrich
 und Lehmann mit vorzüglich neuen
 Kaplets.
 Freundl. ladet ein H. Heymann.

Fisch-Versand-Haus Neptun.
 Große Ulrichstraße 35.
 Dinstag Fisch 25 Pf., Schell-
 fisch 25 Pf., Gabeln 25 Pf.,
 Amrhabn 25 Pf., Schollen 40 Pf.,
 Rotzunge 40 Pf., Fluscheit 40 Pf.,
 60 Pf., Bratheringe 8 Eiter-Dose
 2.70 Mt.
H. Henze.

Nur ich
 offeriere all. Herren eleg.
**Winter- und Herbst-
 Paletots u. Maß**
 für
Mk. 26.00,
 schöne moderne
Anzüge nach Maß
 für
Mk. 24.50,
 alle Sachen hergestellt
 unter Garantie für tadel-
 losen Sitz und guten
Stoffresten
 und Partiestoffen
Reifer-Handlung
G. Paul,
 Gr. Ulrichstr. 21, 1
 Seiteneingang.
 Für anspruchsvolle Damenher
 zaht die höchsten Preise
 Barbier Becker, Eisenbahnstraße 14.

Metallarbeiter-Verband, Zeitz.
 Sonnabend den 3. Oktober 1903 bei Herrn Schindler, Gartenstraße,
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Probst-Beisig: Die
 Ämter mit unserer Gemeinlichkeit. 2. Wahl eines Delegierten zum Kartell.
 3. Geschäftliches und Beschlüsse.
 Wicht der Kollegen ist es, zu erscheinen. Die Verwaltung.

Konsumverein S. Siebichenstein u. Umg.
 E. G. m. b. S.

Wegen Inventur geschlossen

bleibt
Geschäft Eichendorffstr. 25
 Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Oktober
Geschäft Glauchaerstr. 40
 Dienstag den 6. Oktober.
Geschäft Steinweg 2
 Mittwoch den 7. Oktober.
Geschäft Kröllwieg
 Mittwoch den 7. Oktober.
 Der Vorstand: R. Schulze, Dr. Hammler.

Querfurt u. Umg.

Sonntag den 4. Oktober nachm. 3 Uhr
Tanzkränzchen, abends Ball

im Wasternackischen Lokale zu Thalborf. Um zahlreichen Besuch bittet
Das Gewerkschaftskartell.

Stemm- und Ring-Klub „Kraft Heil“, Zeitz.

Zu unserem am Sonnabend den 3. Oktober im Saale des Preuß.
 Hofes stattfindenden

Rekruten-Abschiedsball

erlauben wir uns alle Freunde und Gönner des Athletiksports höflichst ein-
 zuladen. — Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 3 Uhr. Der Vorstand.

Restaurant-Eröffnung.

Mit heutigem Tage verlege mein Restaurant von Magdeburgerstr. 7
 nach meinem eignen Grundstück
Delitzscherstr. 76, zum Burgschlösschen.

Zudem ich meinen werten Gästen für das mir bisher dargebrachte
 Wohlwollen bestens danke, bitte ich zugleich, mir daselbe auch fernerhin in
 meinem neuen Restaurant entgegenzubringen. Für ein ff. Glas Bier sowie
 gute Küche werde stets Sorge tragen.
 Ganz ergebenst **Otto Apel.**

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage
 Sappierstr. und Ritterstr. Ecke ein

Viktualien-Geschäft

verbunden mit Auswählungen eröffne und bitte um gütigen Zuspruch.
 Sonnabend den 3. Oktober **Schlachtefest.**
 Halle a. S., den 1. Okt. 1903. Graebert **Ernst Pinkau.**

Billig und jetzt Backartikel.

Pa. gem. Zucker	1 Pfund = 20 Pfg.
ff. Weizenmehl 000	4 „ = 48 „
ff. Kaiser-Ausgumehl	4 „ = 56 „
ff. Kaffee mit Kern	1 „ = 40 „
ff. Korinthen	1 Pfund = 25 „
ff. Sultaninen	1 Pfund = 38 „
ff. süße Mandeln, extra groß	1 „ = 100 „
ff. süße Mandeln	1 „ = 85 „
ff. bittere Mandeln	1 „ = 90 „
ff. großblättrigen Zitronat	1 „ = 70 „
Dr. Dettler Badmilch	1 „ = 8 „
ff. Viola-Margarine,	bester Ersatz für Butter, 1 Pfd. = 70 Pfg.
Margarine, billigere Marken:	1 Pfd. = 60, 50 Pfg.
Polma	1 Pfd. = 85 „
Zitronen	Stück = 5 Pfg., Duzend = 55 „
Eier	1 Duzend = 85 „

Geröstete Kaffees, Spezial-Mischungen,
 Pfd. 100 u. 120 Pfg.
Louis Eisfeld, Gr. Ulrichstraße
 62, nahe am Markt.

Geschäfts-Verlegung.

Dem verehrten Publikum, meiner werten Kundschaf von Halle und
 Umgebung teils hierdurch mit, daß ich heute mein seit 13 Jahren von mir
 betriebenes

Drogen- und Farbengeschäft
 von Leipzigerstr. 53 nach Gödenstraße 1, Ecke Zuckererstraße
 verlege.

Zudem ich hierdurch für das mir in so reichem Maße geschenkte Ver-
 trauen bestens danke, bitte mir daselbe auch fernerhin zu bewahren.
 Die Eröffnung meines neuen Geschäfts findet voraussichtlich
Montag den 5. Oktober statt.
 Halle, den 1. Oktober 1903.

Hochachtungsvoll
Hermann Quaritsch, Flora-Drogerie.

Wählen oder Nichtwählen?

Ein Wort zur Frage der Beteiligung der Sozialdemokratie an den
 preussischen Landtagswahlen.

Von Rechtsanwalt W. Geine.

Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung.**

Preis 20 Pfg.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. S.) Halle a. S.

Mit heutigem Tage verlege ich mein Geschäft für
Gas-, Wasser- u. Heizungsanlagen
 sowie Klempner- und Kupferschmiederei
 nach meinem neu erbauten Grundstück
Große Steinstraße 31.
 Empfehle mein reichhaltiges Lager moderner Beleuchtungsgegenstände für Gas,
 sowie Kassetten- und Badeeinrichtungen neuester Konstruktion, Wasch-
 toiletten u. f. w.
 Für das mir feither in so reichem Maße geschenkte Vertrauen danke ich bestens und bitte gleichzeitig,
 mir daselbe auch ferner bewahren zu wollen.
Aug. Haberland
 Hochachtungsvoll
 jetzt nur Gr. Steinstraße 31.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mit allen meinen Freunden und Bekannten von Stadt und Land ergebenst mitzuteilen,
 daß ich mit dem heutigen Tage

Fischers Restauration

Halle a. S., Mansfelderstraße 11

übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Bekehrenden mit guten Speisen und Getränken zu bewirten
 und bitte ich, meinem neuen Unternehmen durch regen Zuspruch das nötige Wohlwollen entgegenzubringen.

Sonnabend den 3. Oktober 1903 **Eröffnungsfeier.**

Hochachtungsvoll

Hugo Haase und Frau.



Simonsbrot!

Um unseren Konsumenten möglichst entgegenzu-
 kommen und um alle Klagen wegen nicht immer frischer
 Ware ein für allemal zu beseitigen, haben wir uns zu
 dem direkten Verkehr mit dem Publikum entschlossen.
 Vom 1. Oktober ab werden wir daher unser Simons-
 brot den Haushaltungen direkt zuführen; ebenso ist
 dasselbe von jetzt ab täglich frisch in unserer Fabrik
Bernburgerstrasse 23, erhältlich.

Die allseitig bekannte Firma **F. H. Krause,**
 Halle a. S., behält indessen nach wie vor in ihren sämtl.
 Verkaufsstellen den Vertrieb unseres Simonsbrot.

Hallesche Simonsbrotfabrik
 G. m. b. H.

Fernsprecher 1175.

Der Verkauf auf den auswärtigen Plätzen geschieht wie bisher durch die ent-
 sprechenden Verkaufsstellen.

Möbel
 5 Mark Anzahlung
 auf eine
**Zimmer-
 Einrichtung.**
 15 bis 20 Mark
 Anzahlung
 auf eine ganze
Wohnungs-Einrichtung
 Teppiche, Tischdecken,
 Gardinen, Portieren.
L. Eichmann,
 ältestes u. größtes
 Waren- und Möbelhaus
Große Ulrichstraße 51,
 Eingang Schulstraße.
 6 Läden in den Kaiserstraßen.
Möbel

Das größte
Ein- und Verkaufsgeschäft
 neuer und gebrauchter Möbel,
 Läden, Kontor- u. Restaurations-
 Einrichtungen von
Friedrich Peileke,
 Geißestraße 25, Telefon 2450,
 empfiehlt sein stets großes Lager
ganzer Ausstattungen
 sowie
 einzelner Möbel.
 Billigste Preise und treueste Bedienung.
 Transport frei Haus oder auf ver-
 postet frei Bahnhof Halle.
 Neu eingetroffen:
Krawatten
 wunderbarer Ausführung.
Otto Blankenstein,
 Leipzigerstr. 36 (Bücher-Bräu).

Freitag
Schlachtefest.
 J. Basso
 Adolfsplatzweg 30.
 Freitag
Schlachtefest.
 G. Gerig, Rosenstr. 2.

Möbel.
 1 Zimmer Anzahlung 5.00
 2 Zimmer Anzahlung 9.00
 3 Zimmer Anzahlung 15.00
 4 Zimmer Anzahlung 25.00
 5 Zimmer Anzahlung 32.00
Paul Sommer
 Leipzigerstrasse 14
 I. u. II. Etage.
 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Zur Probe! Beste Kaffeemesser
 empfangen gegen Anzahlung von 20 Pfg. für ein
 solches Messer. Die Messer sind aus
 dem besten Stahl gefertigt und sind
 in jeder Hinsicht von vorzüglicher
 Qualität. Die Messer sind in
 verschiedenen Größen und
 Ausführungen zu haben. Die
 Messer sind in jeder Hinsicht
 von vorzüglicher Qualität.
 Die Messer sind in jeder Hinsicht
 von vorzüglicher Qualität.
 Die Messer sind in jeder Hinsicht
 von vorzüglicher Qualität.

Möbelfabrik u. Magazin
 31 Fleiderstraße 31.
 Einvielfache mein großes Lager anver-
 trauung zu billigsten Preisen.
F. Bergmann, Tischlermstr.
 Kaffeezahl sowie kleinere Bezüge
 und Schreibzettel billig zu verkaufen
 Ludwig Wuchererstr. 31.

Auktion.
 Sonnabend den 3. Oktober nach-
 mittags 2 Uhr verlaufe ich umzählig,
 folgende Restaurationsgegenstände als:
 1 Bildard, 1 Kassetten-Blavier, 1 Dre-
 geltrion, ein Tisch u. Stühle, sechs
 Lampen, Gaslampen, Sofa, Bilder,
 Spiegel u. v. mehr meistbietend gegen
 Barzahlung. Otto Apel, Restaurateur,
 Magdeburgerstraße 7.
 2 Sofas, 20 u. 30 M., Kleider-
 schrank 16 M., Bettsofa 22 M.,
 Bettsofa 12 u. 14 M.,
 Nachtschub 9 M., 4 Holz-
 stühle 3.50 M., 2 Bettstellen
 20 u. 25 M., Küchensch., Tisch
 u. Stühle billig zu verkaufen
Ludwig Wuchererstr. 31.
Candenberg.
 Wir gratulieren unsern Genossen
 Ernst zu seinem Bienehofs und
 wünschen ihm ein dreimal donnerndes
 Glück, daß die rote 81 wackelt und daß
 unser Genosse bei Jahn auf dem Leber-
 boden zappelst. Ernst merkst Du was?
 G. S. R. D. G. H. F. F. H. M.

1 Glasergesellen sucht sofort
 Glasermeister in Thüringen bei Zeitz.
Gamler sowie alle anderen Zelle
 taust
Hermann Fiedler
 Weichenfels, Beierstraße 5.
 Wohnung (St. R. A.) 46 Tlr. um-
 ständelhalber sofort zu vermieten. Zu
 erfragen Gabelsbergerstr. 18, part.
 Bei unserm Bezaue von Eisenblech
 nach Belieben gegen allen Genossen
 ein bezügliches Bedenken!
 Nikolaus Döble und Frau.